

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Telegraphische Sammelnummer: 25241.
Preis für Nachgeschriften: 20 Pf.

Lobeck's Dreiing-Sondant-Schokolade
Dreiing-Rahm-Schokolade
Dreiing-Bitter-Schokolade
Dreiing-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Lippich & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierfachlich in Dosen bei einmaliger Zustellung (am Sonn- und Montag) nur einmal 8.25 M. In den Wochen 3,20 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,20 M. (ohne Briefporto). Ausgaben der einzelnen Zeile (eine 8 Seiten) 25 Pf., Bergspalte und Anzeigen in Nummern nach Kosten. Ausgabe nur mit deutscher Quellenangabe („Dresdner Zeit.“) gültig. — Unerlaubte Schriften werden nicht aufbewahrt.

Schwere französische Verluste im Bewegungskrieg.

Bergebliche französische Vorstöße bei St. Quentin und Leuilly-Neuville. — Deutscher Fliegerangriff auf Dürenschen. — Elf feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Angeblicher Sieg der russischen Revolution. — Der Einfluss des russischen Arbeiterausschusses.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich) Grotes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützampt bestellt.

Auf Hügelgebäude südwestlich von St. Quentin liegen untere Truppen gegen die über Somme und Croas-kanal vorgebrachten französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefecht hohe Verluste zu; 100 Ge-schütze, mehrere Maschinengewehre und ein Infanterie-Geschütz sind eingebracht worden.

Nördlich des Milette Gründes und gegen die Vire Neuilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal auseinandernden Feind verlustreich abwiesen.

Bei Grauette nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Franzosen im Rohlampsche gescheitert.

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader Dürenschen an; mehrere Brände wurden beobachtet.

Gestern verlor der Feind in Lustkämpfen 11 Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist bei meist geringer Artillerie- und Vorfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwürfe unserer Flieger auf Truppenlager bei Gueve, südlich des Doiran-Sees, hatten sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister: (W. T. B.) Sudendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. März, abends. (Amtlich. W. T. B.)

Bombenangriffe bei Vauquois, nordöstlich von Bapaume, und bei Moissel, östlich von Peronne. Gegen im Westen bei schlechtem Wetter nichts Besonderes.

An der mazedonischen Front hat die Kampftätigkeit nordwestlich von Monastir wieder zugenommen.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 26. März:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Globanovs-Tales scheiterte ein russischer Angriff; sonst nichts von Belang.

Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. T. B.) v. Höller, Feldmarschall-Lennart.

Wilson auf dem Kriegspfad?

Seit dem 3. Februar, dem Tage, an dem Wilson in etwas überstürzter Weise die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, bestimmt man sich in Amerika, was gegen Deutschland zu unternehmen sei. Herrn Wilson wäre es zweifellos am liebsten, wenn er gar nichts unternehmen müsste, wenn sich andere Neutralen finden würden, die seine Sache führen. Aber die europäischen Neutralen sind höchstlich genau so schlau wie der Präsident des Vereinigten Staates und haben deshalb keine Einladung, gegen Deutschland vom Vater zu ziehen, höchst darunter abgelehnt. Das China zum Abbruch der Beziehungen genehmigen werden könnte, ist nur ein schwacher Trost in der Enttäuschung, die Wilson an den kleinen Staaten in Europa erlebt hat. Er dürfte sich darüber klar sein, daß China nicht eine Macht ist, die man gegen Deutschland ins Feld stellen kann, daß auch das Einschwenken der chinesischen Regierung in die diplomatische Front des Verbundes in Deutschland keinen sonderlichen Eindruck machen. Herr Wilson ist also wiederum auf sich selber angewiesen. Wovor sucht man von englischer Seite ihm seinen

Entschluß zu erleichtern, geht ihm aber doch nicht mit der Entscheidlichkeit an die Hand, die er sich gerade jetzt wünschen möchte. Ja, es haben sich sogar in England Stimmen erhoben, die Wilsons Bruch mit Deutschland als voreilige Tadeln, und sich von einer Teilnahme Amerikas am Kriege nur wenig versprechen. Wie war doch alles so schön in Ordnung, wie fügte sich doch alles so ein in das englische Programm, als Raquin in der Person des amerikanischen Präsidenten das Mittel gefunden hatte, Deutschland von einem ernsteren Angriff auf den englischen Handel abzuhalten! Nun ist alles anders geworden, der Bluff hat ein Ende, tatsächliche Machtsachen stehen nun zur Debatte, und da zeigt es sich, daß man nicht nur in England, sondern auch in Amerika selbst von der „ungeheuren Bedeutung“ der amerikanischen Macht bei weitem nicht so fest überzeugt ist, wie man früher behauptet hat. Im Mai vorigen Jahres drohte Wilson anlässlich des „Sussex“-Falles nicht nur mit dem Abbruch der Beziehungen, sondern ließ sehr deutlich durchblicken, Amerika werde sofort den Krieg erklären, wenn Deutschland den Unterseetkrieg nicht entsprechend einschränke. Heute haben wir schon seit nahezu zwei Monaten uneingeschränkten Unterseetkrieg, dem auch, weil sie die deutsche Warnung glaubten mißachten zu können, amerikanische Schiffe im Sperrgebiet zum Opfer gefallen sind. Wilson wartet aber immer noch auf die entscheidende Tat. Als einige unbewaffnete Dampfer versenkt worden waren, hat er erklärt, erst die Versenkung bewaffneter Schiffe würde Amerika zur Kriegserklärung ausholen. Die Welt ist unverständlich, denn wenn er Deutschland die Versenkung unbewaffneter Schiffe nachsehen zu können glaubt, dann müßte er auch die Versenkung bewaffneter Schiffe dulden, es sei denn, daß er sie als Kriegsschiffe betrachtet und ihre Vernichtung als einen Angriff auf die amerikanische Kriegsschotte ansieht. Das steht aber im Widerspruch zu den früheren Erklärungen der Washingtoner Regierung, in denen die Bewaffnung von Handels Schiffen „zur Verteidigung“ anerkannt und diesen Schiffen der Charakter als Handelsfahrzeuge ausdrücklich zugestanden wurde. In der Tat haben die bewaffneten Handelsdampfer des Verbandes in den amerikanischen Häfen all die Voraussetzungen, die gewöhnlichen Handels Schiffen anzutreffen.

Wir müssen es uns versagen, die Wilsonsche Logik mit Hilfe unseres europäischen Verstandes zu erschaffen. Wir können aber aus diesen merkwürdigen Spätsindigkeiten immerhin ermessen, wie schwer es dem Präsidenten fällt, einen Kriegsgrund zu finden. Tatsächlich ist für den gesunden Menschenverstand keiner vorhanden. Amerika hat die völkerrechtswidrige Blodade Englands angelassen und noch Kräften unterstellt. Das stand ihm frei, ebenso wie es ihm von vornherein frei stand, sich überhaupt auf die englische Seite zu schlagen. Wenn aber der amerikanische Präsident den Versuch macht, diese kleine Haltung, die zum Teil von amerikanischen Interessen, zum Teil von seiner persönlichen Vorliebe für England bestimmt war, durch Gründe des Völkerrechts oder allgemeine menschliche Grundlage zu stützen, so ist das bare Henschele. Sie hat in Amerika so lange Eindruck gemacht, als die Frage theoretisch war. Jetzt aber ist sie praktisch geworden, jetzt, so sollte man meinen, müßten sich die Amerikaner vor allen Dingen fragen, was für sie durch einen Krieg gegen Deutschland zu gewinnen ist und ob der Einsatz, den sie machen, zu dem erhofften Gewinn im rechten Verhältnis steht. Merkwürdigweise scheint gerade diese Frage in Amerika nicht im Vordergrunde zu stehen, soweit sich das wenigstens auf Grund der Reuterberichte beurteilen läßt. Dass sie trotzdem ihre Bedeutung hat, beweist die Säuberpolitik des Präsidenten deutlich genug. Wilson ängstigt auch heute noch, die Kriegserklärung auszusprechen, will sich mit einem Kriegsausland ohne Kriegserklärung begnügen. Auch ein Bündnis mit dem Bierverband lehnt er ab und möchte sich am liebsten auf die Sicherung der amerikanischen Interessen zur See beschränken. Das Kabinett sei damit einverstanden, sagt Reuter, und das muß wohl so sein, weil die amerikanischen Minister lediglich die ausführenden Organe des Willens des Präsidenten sind. Im Widerspruch damit steht aber eine Meldung des schweizerischen Pretelegraphen, wonach Wilson beschlossen habe, ein amerikanisches Heer nach Europa zu senden. Die Militärberobörden singen schon an, 500.000 Freiwillige auszuhaben. Was richtig ist, wird sich erst entscheiden lassen, wenn der Kongreß der ja schon am 2. April aufzammt, sein Votum abgegeben haben wird. Es ist schwer zu sagen, wie es lauten wird. Reuter berichtet von großen Friederveranstaltungen, in denen sogar ein Vorsitz dem brennenden Wunsche Ausdruck verliehen habe, unter Führung des Ex-Präsidenten (Woodrow Wilson) ein amerikanischer

nisches Heer irgendwo an Hindenburgs Front austauschen zu leben.

Was berühren die Kriegsstände, die die Herren Elihu Root und Roosevelt augenblicklich aussöhnen, weit weniger, als man sich in Amerika wohl denkt. Wir nehmen auch von den Reuterberichten über die angebliche Kriegsbeteiligung des amerikanischen Volkes und die Maßnahmen, die der amerikanische Staatssekretär der Marine gegen die deutschen Unterseeboote zu treffen im Begriffe ist, mit großem Gleichmut Kenntnis. Unser Unterseetkrieg wird auch dadurch nicht gehemmt werden, so wenig er bisher durch das gehemmt werden konnte, was Herr Carlton versucht hat. Ausübernd 800.000 Tonnen sind im Februar versenkt worden. Die Zahl ist so groß, daß sie in Frankreich nicht veröffentlicht werden darf. Die bisherigen Erfolge im März sind derart, daß auch für März recht hohe Zahlen zu erwarten sind. Aus der neuesten Meldung des deutschen Admirals kann Herr Wilson zudem entnehmen, daß auch amerikanische Dampfer versenkt worden sind. Es ist das extremal, daß dies amtlich bekannt gegeben wird, und mag dem Präsidenten beweisen, daß die deutschen Unterseeboote keineswegs, wie man drüber nach der Sache der Dampfer „Rochester“ und „Orleans“ anzunehmen glaubte, vor dem Sternenbanner Halt machen oder amerikanische Schiffe gewissermaßen nur aus Versehen angreifen. Wer sich in das Sperrgebiet begibt, muß damit rechnen, daß er darin umkommt. Es gibt für uns kein Zurück mehr, man kann Wilson locken oder drohen. Das Kapitel Amerika, das nicht zu den erfreulichsten in der politischen Geschichte dieses Krieges gehört, ist abgeschlossen und bleibt es hoffentlich auch in den Friedensverhandlungen. Herr Wilson mag tun, was er gut hält, eins ist aber mag er sich stets vor Augen halten: Deutschland kann er nimmermehr von dem Wege abringen, den es als richtig erkannt hat und der es zum Siege führen wird. Daran wird ein amerikanisches Heer, das im Übrigen unter den gegenwärtigen Umständen angesichts der Schiffbraunheit des Bierverbandes in fühlbarer Stärke überhaupt nicht über den Ozean gebracht werden könnte, so wenig ändern wie die amerikanische Flotte.

Angeblicher Sieg der russischen Revolution.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der Sieg der russischen Revolution ist in ganz Russland seit dem 22. März ein vollständiger. Der provisorischen Regierung haben sich sämtliche Gouvernements des russischen Reiches unterworfen. Die Regierung fürchtet keinen Aufstand bei der Nordarmee niedergeworfen und die schuldigen Offiziere festgenommen worden sind. Zehn geweihte Gouverneure und mehrere militärische Chefshaber in den Gouvernements sind auf Befehl der neuen Regierung verhaftet und nach Petersburg übergeführt worden.

Begrüßung der provvisorischen Regierung in Petersburg durch die Verbandsbotschafter.

(Petersburger Telegr.-Agentur.) Die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens begaben sich am Sonntag ins Petersburger Rathaus, wo der Ministerrat eine Sitzung abhielt, und begrüßten die provvisorische Regierung im Namen ihrer Regierungen. (STB.)

Das Vordringen des Einflusses des Arbeiterausschusses.

Nach dem „Vol. Ans.“ sei die Meldung, daß die Kadetten sich angesehen der Einrichtung einer demokratischen Republik erklärt haben, ein Zeichen dafür, daß Podlasko und seine Partei, die bisher Vertreter des monarchischen Prinzipps gewesen seien, dem Drängen des Arbeiterausschusses hätten nachgeben müssen.

Dem „Vol. Ans.“ ist zu entnehmen, daß aus Petersburger Telegrammen an den „Temps“ hervorgehe, daß die Arbeiterverbände die Lage durch ihre übertriebenen Forderungen außerordentlich schwierig machen. Auch die vielen Gegenseite, die zwischen den führenden Persönlichkeiten in Petersburg und Moskau befinden, drohen zu offenem Streit auszurufen und die Sache der Revolution zu gefährden. Die sozialrevolutionären Mitglieder arbeiten mit aller Kraft darauf hin, daß die neue Nationalversammlung nach Moskau einberufen werde, wo allein die Arbeiter und die Anhänger der äußersten Linken herrschen.

Revolution und Friede.

b. Nach Aussagen russischer Gefangener scheint die Entwicklung der Ereignisse in Rußland momentan im Offizierskorps ungeheure Bewegung verursacht zu haben. Die Auflösung in den Reihen der russischen Soldaten ist die, daß eine Revolution für den Frieden augenblicklich wichtiger sei als für die Freiheit. Vor einigen Tagen ragten in einem Abschnitt an der Front aus den feindlichen Schützengräben Tafeln, die den baldigen Frieden ankündigten.

Nur Stimmung innerhalb der russischen Armee berichtet die „Woch. Ans.“, die provvisorische Regierung habe sich bezüglich des Oberkommandos der Feldarmee dagegen ge-

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. März. (Gia. Drathmels, unseres Berliner Mitarbeiter.) Der Reichstag leitete die Beratung des Reichsjustizverwaltung.

fort. — Staatssekretär Dr. Pico legte die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Gesetzeswurfs zur Vereinfachung der Rechtspflege.

Der am Sonnabend im Hause eine so heftige Kritik erfahren hatte, dar. Es handelte sich durchaus nicht lediglich darum, Justizbeamte frei zu machen, sondern es sollten auch Schöffen, Geschworene, Zeugen, Sachverständige freigesetzt werden; überhaupt alle, die viel mit dem Gericht zu tun haben. Nach einer Rundfrage waren im Januar dieses Jahres bei den Justizbehörden an höheren, mittleren und unteren Beamten 40.000 Männer tätig. Davon waren 21.000 zum Heeresdienst eingezogen. Weitere 2000 Kriegsverwendungsfähige waren aufgerückt. Dazu kommt noch die erhebliche Zahl der nur Garnisonsdienst und Arbeitsverwendungsfähigen. Bei den höheren Beamten stellte sich die gesamte Zahl auf 14.500, wovon 7000 eingezogen waren. Von den auszuschließenden höheren Beamten waren 715 kriegsverwendungsfähig. Bei den Rechtsanwälten betrug die Gesamtzahl auf 10.500. Davon waren 4800 eingezogen. Alle diese Männer waren nur bis 31. März, also bis Schluss dieser Woche, aufgerückt. Wenn sie plötzlich, sagte der Staatssekretär, eingezogen würden, so kämen wir in grobe Verlegenheit. Wollen wir einen baldigen Frieden erzielen, so müssen wir uns bis an die Jahre räumen. Neben Munition und Lebensmitteln brauchen wir vor allem Mannschaftsreserve. Schieben Sie die Verhandlungen nicht auf die lange Bank, sondern sorgen Sie dafür, daß dieser Gesetzeswurf möglichst schnell verabschiedet werde. Die Reichsregierung legt darauf den archten Willen. Wenn noch eine Beratung in der Rechtspflege eintreten sollte, müßte ich dem Hause die Verantwortung dafür zugeschlagen.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-G.): Also die Rechtspflege soll befreit werden. Im Prozeß gegen den Führer Eulenburg hört man davon nichts. Das Vorgehen des Reichsgerichts im Prozeß Eichhorn sei ein Schulbeispiel für die Verwilderation der Rechtspflege. Als Redner noch weitere Angriffe gegen den Reichsgerichtsrat richtete, wurde er vom Präsidenten Dr. Raempf mehrmals zur Sache gerufen.

Staatssekretär Pico legte gegen die Angriffe Stadthagens Verwarnung ein. — Abgeordneter Brühn (Deutsche Partei) wandte sich gegen den Kriegswucher und Kriegsgewinne und bemerkte, daß die liberale Presse sehr oft die Namen der Bucher jüdischen Glaubens vertheidigt. — Abg. Landsberg (Soz.) meinte, Brühn habe den Reichstag mit der Redaktionssfreiheit seiner "Wahrheit" verwechselt. Der Bucher sei eine "interkonfessionelle" Angelegenheit. Hier gelte der Konsens einer Berliner Presse: „Ob Christian oder Jüdisch, das bringt's Geschäft so mit sich.“ (Selbstkritik) — Abg. Brühn (D. Fr.) erwiderte, beim Bucher sind immer neun Jüdische und ein Christian. — Dr. Ablah (Bsp.) betonte die Notwendigkeit einer Erhöhung der Gehüren der Rechtsanwälte und protokolierte alsdann namens seiner Partei gegen die Rede Brühns. Damit schloß die Erörterung. Die Entscheidung, die sich besonders gegen den Kriegswucher richtet, wurde angenommen. — Zum

Estat des Reichseisenbahnamtes

hat die Volkspartei wieder ihren im Ausdruck mit schwacher Mehrheit abgelehnten Antrag eingebracht, der die Schaffung eines Ausschusses zur Prüfung der Reichseisenbahnenfrage und der Kirchhoffschen Vorholzlage fordert. — Abg. Dr. Pfeiffer (Centr.) erklärte die Übertragung der Eisenbahnen auf das Reich als nicht nötig. Die Vereinheitlichung der Verwaltung sei bereits bis auf geringfügige Dinge durchgeführt. — Abg. Keil (Soz.) und Abg. Dr. Müller, Meiningen (Bsp.), verlangten Einschaltung einer Kommission von Fachleuten zur Prüfung der Kirchhoffschen Vorholzlage. Es müsse Klarheit über die Frage gegeben werden, ob die Eisenbahnen für das Reich ertragreicher gemacht werden können. Eine internationale Wasserstraßenpolitik vertrag sich nicht mit einem engbergriffenen Partikularismus aus dem Eisenbahngebiete. — Abg. Schiele (Kons.): Diese Fragen würden besser in lebiger Zeit nicht erörtert werden, denn es könne ja doch nur in akademischer Weise geschehen. Alle bundesstaatlichen Minister hätten sich gegen eine solche Vereinheitlichung ausgesprochen. Seine Freunde wollten Bayern nicht seiner Sonderrechte berauben. — Präsident des Reichseisenbahnamts Baderapp: Die Vereinheitlichung unserer Eisenbahnen könnte nur durchgeführt werden, wenn sämtliche Bundesregierungen ihr zustimmen. Das sei aber zurzeit leineswegs der Fall. Für das Reich bestehe kein Bedürfnis, die Bahnen zu erwerben. — Abg. Stöbe (ind.) meinte dagegen, daß die Vereinheitlichung der Eisenbahnen sicher große Ersparnisse bringen würde. Beswegen sollte man sie nicht einmal versuchen. — Abg. Freiherr v. Kampf (D. Fr.) sagte, die beantragte Kommission würde nur Zeit vergeuden, denn das Ergebnis ihrer Arbeiten sei vorzusehen. — Abg. Haag (Ell.) stimmte dem volksparteilichen Antrag zu. Neben diesen wird natürlich abgestimmt werden, aber erst in der nächsten Sitzung. Zum Estat des Reichseisenbahnamtes wurde der Antrag des Prinzen v. Schönach-Carolaß, der von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben ist, angenommen, den Veteranen bald zunächst eine einmalige außerordentliche Zuwendung aus Reichsmitteln zu gewähren. Morgen 1 Uhr: Anfragen, Steuergebie. Schluss gegen 7 Uhr.

Die Beratung über die Schuhhalt

wurde im Hauptausschuß des Reichstages fortgeführt. Staatssekretär Dr. Helfrich erwiderte auf die erhobenen Bedenken, die Regierung habe das größte Interesse daran, den bestagten Mittelständen abzuhelfen. Eine große Anzahl von Händlern sei auch schon geregt. Man könne das Kriegsrecht nicht scharf abgrenzen gegenüber dem Schuhgeschäft. Darin liege die Schwierigkeit. Diese Grenzlinie müsse gelegt werden. Das verüchte der Erlass des Militäroberbefehlshabers, der sich durchsetzen werde und müsse, und dann würden die Nebelstände in der Hauptstadt besiegelt sein.

Eine eindrucksvolle öffentliche Kundgebung

ausgenommen der Bezeichnung auf die sechste Kriegsanleihe vereinigte am Sonntag mittag, wie schon kurz gemeldet, zahlreiche Vertreter aller Bevölkerungsschichten Berlins in dem weiten Raum des Irkus Busch. Der Zeit angemessene ernste und erhabende Musik- und Gesangsvorträge verleiteten die Versammlung in eine feierliche gehobene Stimmung. Reichen Beifall ernteten besonders die frisch und fröhlich von einer tausend Schulkindern vierzigjährig gesungenen Lieder. Der Oberbürgermeister von Berlin Exzellenz Werthmuth hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Wir sind verflammt, um uns an und einander zu erheben. Der Mittelpunkt von frische und freude ist heute unsere Jugend. Beizeiten lernt sie, was es heißt: entbehren, sparen und ovieren. Sie lernt in harter Lehre, welch tiefer, gewaltigen Sinn und Segen das tägliche Brot in sich birgt. Und doch singt und zwitschert sie hier vor uns so hell, als gäbe es nur Wärme und Sonnenchein. Wir, die Älteren und Alten, hören es gern. Wir selbst singen und zwitschern nicht. Wir sind die Träger der größten Sorge, die in einem Volk auf den Schultern lag, nicht der täglichen, kleinlichen Sorgen für den anderen Morgen, nein, der heiligen Sorge für die Kinder unserer Kinder, für Freuden, Glück der fernsten Geschlechter, für unseres geliebten Reiches Gedanken und Beziehen. Hat diese Sorge an uns geacriert, hat sie uns müde gemacht? Niimmermehr und nie! Ringsum beim Feinde brackt und knistert es. Wir barrten ruhig, ob aus dem brodelnden Kessel ein reiner Friedenswillen emporsteigt. Bis dahin bleibt es bei dem alten Entschluß: kämpfen und kosten. Kämpfen und zum Kampfe

helfen. Von neuem, zum letzten Male tritt das Vaterland gebieterisch drohend an uns heran; ohne mit der Wimper zu zucken, haben wir ihm ins Antlitz zu schauen und seinem Gebot zu gehorchen. Wir wollen es und können es. Wir geben alles, damit wir alles, ja mehr als alles erhalten und wiederholen: Deutschland. Deutschland über alles.

Der zweite Redner des Tages war Finanzminister Dr. Venne. Er führte u. a. aus: Unter Vaterland steht vor schiffahrtsworsten Ereignissen. Alle Großmächte der Erde stehen gegen uns. Das und Reid haben sie zusammengeküpft. Der unbedeute verbaute Nebenbuhler soll für immer besiegt werden. Wie ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden wie wir. Es sollte ein leichter Sieg sein. Aber unsere Feinde haben sich gründlich verdeckt. Noch vor wenigen Wochen haben sie unter Friedensangebot auf das schärfste zurückgewiesen. Wir müssen daher unter Anspannung vollständig weiter kämpfen, bis wir unter Feinde vollständig zu Boden gerungen haben. Es sind tieferste Pflichten, welche wir dabei beobachtet haben. Auch wir müssen dazu beitragen, daß wir den Krieg gewinnen. Dazu gehört in erster Linie, daß wir die Ernährungsschwierigkeiten willig auf uns nehmen. Dazu gehört aber auch nicht minder, daß wir dem Reich durch den Kauf von Kriegsanleihe unsere Ersparnisse und unser Geld darlehen. Unsere Feinde wollen weiter kämpfen bis zu unserer Vernichtung. Erinnern Sie den Sieg, dann wäre Deutschlands Selbständigkeit für immer dahin. Darum ist es eine heilige Pflicht für uns alle in der Heimat und eine Ehrenschuld gegen unsere Kämpfer da draußen, daß wir alle uns an der Kriegsanleihe beteiligen. Unsere Helden in den Schützengräben und auf dem Weltmeere erwarten das von uns. Enttäuschen wir sie nicht! Erwiesen wir uns ihrer würdig! Ein jeder von uns tut seine Pflicht, dann ist der Sieg unser! Beide Redner fanden begeisterte Zustimmung der Versammlung, die sich in lautem Beifall fand. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Reichskanzler, der bei seinem Ertheilen vom Publikum freundlich begrüßt wurde. Wegen Schlaf trat ein Teilnehmer aus der Versammlung heraus und brachte in kurzen Worten den Dank zum Ausdruck, den das Volk seinen Soldaten, den Heerführern und dem Kaiser schulde. Die Berliner Union hielt beglückt ein und sang stehend und entblößt den Haupts des ersten Vers von „Heil Dir im Siegerland“. (W. T. B.)

Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe.

Es werden weiter folgende ärthre Bezeichnungsanmeldungen bekannt:

- 20 Mill. Mf. Sparkasse des Kreises Teltow;
- 15 Mill. Mf. Städtische Sparkasse Witten;
- 9 Mill. Mf. Kreissparkasse Bielefeld;
- je 6 Mill. Mf. Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein Stuttgart; Städtische Sparkasse Korb in der Pfalz;
- 5 Mill. Mf. Thüringische Landesversicherungsanstalt;
- 3 Mill. Mf. Stadtverwaltung Erfurt;
- 3½ Mill. Mf. Aktiengesellschaft für Chemische Produkte vorm. Scheidemann;
- 3 Mill. Mf. Bayrische Versicherungsbank Aktiengesellschaft München;
- je 2 Mill. Mf. Spar- und Darlehnskasse Hell a. d. Moos; Stadtverwaltung Berlin; Reher Sparkasse; Gußstahlwerk Bitburg; Aktiengesellschaft Paulaner-Brau, Salvatorbraueri, Würzburg;
- je 1½ Mill. Mf. Städtische Sparkasse Marburg; Norddeutsche Knapschafts-Pensionskasse Halle; Hallescher Knapschaftsverein; Gußzeugfabrik Eilenburg; Historia-Werke, A.-G., Altenber;
- je 1 Mill. Mf. Städtische Sparkasse Braunschweig; Chemische Fabrik Wilsch, A.-G., Bochum; Schäfer Walzwerk und Verzinkerei, A.-G.; Hofhofsverw. Lübeck; A.-G.; Gemeindenbetreuung Berlin-Kriedenau; Sparkasse des Kreises der Twiste; Suderlohn Braunschweig;
- je 750.000 Mf. Sparkasse Apolda; Bank u. Freigag, A.-G., Recklinghausen, A.-G.; Hartmann, Düren;
- je 600.000 Mf. Distriktsparkasse Wettlingen; Deutsche Mittelstandsbank in Polen; Deutsche Warenwarenmanufaktur, Grünberg in Schlesien;
- je 500.000 Mf. Querfurth u. Co., G. m. b. H., Hamburg; Hermann-Mühlen, A.-G., Bochum; Ann. v. Eddo, Wiesbaden; Distriktsparkasse Schwerin; Lebensversicherungsanstalt Schwaben;
- 450.000 Mf. Bewohngesamtheiten des Gefangenengelagers in Nürnberg;
- 420.000 Mf. Armierung-Ersatz-Arbeitung des 2. Bayrischen Armeekorps;
- 350.000 Mf. Mechanische Hüttenabteilung Schreppeheim;
- 310.000 Mf. Stadt Rothenburg o. T.;
- je 300.000 Mf. Bergbau a. H. Höhne, Maschinenfabrik A.-G., Halle; Schuhfabrik Oeh, A.-G.; Röder u. Wolf, Berlin; Gewerkschaft Storch a. Schwerin, Ritter; Städtekollegien Eckernförde; Deutsche vereinigte Schuhmaschinen-Gesellschaft, G. m. b. H.; Palästina Röhrenschlüssel- und Zahnräderfabrik, Wiesbaden;
- je 250.000 Mf. Maschinen- und Bronzewarenfabrik Niedinger, Augsburg; Raderfabrik Frankfurt, A.-G.; Rudolph Peterdorff, Polen; A. Poese, Ladefabel, Berlin; Volkmann, Seil- und Kabelwerke, Frankfurt a. M.;
- je 200.000 Mf. Beith-Werke, A.-G., Sandbach; Hosenmühle Frankfurt a. M.; Löwenberger Mühle, A.-G.; Raderloßfabrik Offenbach; Albrecht Danzschufabrik, Neubaldensleben; Elektroätzstahlfabrik Richter, Dr. Weil u. Co., Frankfurt a. M.; Maschinenfabrik Gebr. Weißer, Rothenburg;
- 175.000 Mf. Rolenzawig u. Banmann, Cassel;
- je 150.000 Mf. Keller u. Knappich, G. m. b. H., Augsburg; Darlehnskassenverein Wendeburg; Alfred Spiegel, Berlin; Chemische Fabrik Apoldaer J. & Neuhaus, Ottweiler;
- je 125.000 Mf. Bayerische Beamtenversicherungsanstalt, München; F. Kubitsch u. Co., Würzburg;
- je 120.000 Mf. Darlehnskassenverein Eichenau; Parfümeriefabrik Georg Dralle, Domburg;
- je 100.000 Mf. Städtische Kollegien Sonderburg; Sparkasse Butzbach; Sparkasse Schwerin, Papstlicher Verfehrerband; Darlehnskassenverein Neudrossenfelde; Bromberger Maschinenbauanstalt; Rommel, Weil u. Co., Köln; F. Wirkenstein, Frankfurt a. M.; Moritz Goldstein, Köln; F. Wirkenstein, Frankfurt a. M.; Heinrich Wirth, Hoyerswerda; Kuno Stamm in Ohligs.

Der österreichisch-ungarische Minister des Inneren Graf Czernin

ist in Begleitung des Regierungsrats Grafen Collerode-Mannsfeld in Berlin eingetroffen. (W. T. B.)

Eine neutrale Kommission für Belgien.

(Reuter-Meldung.) Das Staatsdepartement in Washington fordert formell die Überprüfung der an dem belgischen Hilfswerk beteiligten Personen aus Belgien an, die durch eine vereinigte neutrale Kommission ersehen wird, die hauptsächlich unter Aufsicht holländischer militärischer Beamter steht. Witbloc geht als Botschafter für Belgien nach Havre. Die Amerikaner in Rotterdam unter Hoover werden mit der Leitung des Hilfswerkes fortfahren. (W. T. B.)

Holländische Räteausfuhr.

b. Die holländische Regierung bestimmt, daß von jetzt ab die aus Ausfuhr freigegebenen Räte menge mit 80 Prozent für die Entente länder und nur mit 40 Prozent für Deutschland festgesetzt wird. Das ist eine Verringerung des deutschen Anteils um 10 Prozent.

Die neuesten Meldungen laufen:

Die Wirkungen der russischen Revolution.

Bern, 20. März. Nach einer Drahtmeldung des Petersburger Mitarbeiters des "Corriere della Sera" soll außer Finnland auch Estland Autonomie verlangen. Die Abgeordneten von Estland seien bereits in Petersburg eingetroffen, um an der Ausarbeitung eines Entwurfs der Autonomie für ihr Gebiet mitzuwirken. Desgleichen habe die Bevölkerung des Kaukasus, vor allem die Georgier, die unter dem alten Regime am meisten unter Verfolgungen zu leiden hatten, eine Bewegung eingeleitet, um auf Grund des Nationalitätenprinzips Autonomie zu verlangen. Die Umwandlung Russlands vollziehe sich rasch. Im Petersburger Stadtrat hätten bereits Frauen, ohne gewählt zu sein, so die Frau Milutina, unter Zuwendung aller Rechte Platz gefunden. (W. T. B.)

Zur 6. Kriegsanleihe.

Landgerichtsdirektor Hettner,
Mitglied der Zweiten Ständekammer.

vorwärts! Wohl geistig und diplomatisch hielten wir uns auf, um zu gewinnen. Es sind tieferste Pflichten, welche wir dabei beobachtet haben. Auch wir müssen dazu beitragen, daß wir den Krieg gewinnen. Dazu gehört in erster Linie, daß wir die Ernährungsschwierigkeiten willig auf uns nehmen. Dazu gehört aber auch nicht minder, daß wir dem Reich durch den Kauf von Kriegsanleihe unsere Ersparnisse und unser Geld darlehen. Unsere Feinde wollen weiter kämpfen bis zu unserer Vernichtung. Erinnern Sie den Sieg, dann wäre Deutschlands Selbständigkeit für immer dahin. Darum ist es eine heilige Pflicht für uns alle in der Heimat und eine Ehrenschuld gegen unsere Kämpfer da draußen, daß wir alle uns an der Kriegsanleihe beteiligen. Unsere Helden in den Schützengräben und auf dem Weltmeere erwarten das von uns. Enttäuschen wir sie nicht! Erwiesen wir uns ihrer würdig! Ein jeder von uns tut seine Pflicht, dann ist der Sieg unser!

Eröffnung, der 21. Februar 1917.
Schriftsteller, W. J. G. Baum.

(Das deutsche Volk hat in diesem Kriege bisher keine Bereitschaft zur Kriegsführung gezeigt, wie vor ihm noch kein Volk. Jetzt, wo es es gilt, zum letzten Schlag auszuholen, so werden wieder Tapferkeit und Opferlust sich vereinen; und es wird auch bei dieser Kniele das ganze deutsche Volk zeigen, daß es nur einen Willen hat, den es in der Liebe zum Vaterland alles opfert, den Willen zum Siege.)

W. S. 4

Dresdner Nachrichten

gegründet 1856

Täglich zweimalige Zustellung

(Sonntags und Montags nur ein Mal)

durch unsere eigenen Boten

in Dresden

monatlich . . . 1 Mk. 10 Pfg.

zweimonatlich 2 Mk. 20 Pfg.

vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg.

in den Vororten vierteljährlich 3 Mk. 30 Pfg.

durch die Post 3 Mk. 30 Pfg.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38.

Militärs Kriegsprogramm.

b. Lugano, 20. März. (Gia. Drathmels.) Der russische Minister des Innern Milutin fand dem Petersburger Korrespondenten des "Corriere della Sera", daß Rusland keinen Sonderfrieden schließen werde und daß das Programm der neuen Regierung in der Liquidierung der Fürker und die Befreiung (!) der slawischen Völker Österreichs von der habsburgischen Monarchie bestehen.

Die russischen Armeeführer für die Revolution?

b. Malmö, 20. März. (Gia. Drathmels.) Es wird bestätigt, daß sich nunmehr nach der Abdankung des Zaren Nikolaus sämtliche Armee- und Armee-Gruppenführer für die neue Regierung ausgesprochen haben. Die neue Regierung war entschlossen, im Fall des Widerstandes einzelner Armee-Gruppen diese regelrecht auszubringen, indem sämtliche Proviantaufuhren für diese Armee-Gruppen eingestellt werden würden.

Eine neue russische Fahne.

b. Berlin, 20. März. (Gia. Drathmels.) In Helsingfors wurde unter großen Feierlichkeiten die neue russische Fahne eingeweiht. Die neuen Farben sind Rot-Blau-Weiß, statt bisher Weiß-Blau-Rot.

Die Forderungen der russischen Marinemannschaften.

b. Stockholm, 20. März. (Gia. Drathmels.) Eine tausendköpfige Versammlung von Marine-Offizieren, Marine-Soldaten und Matrosen führte am Mittwoch im Petersburger Admiraltätsgebäude stürmische Austritte herbei. Während die als Redner auftretenden Offiziere sich dahin aussprachen, daß sie zwar für eine demokratische Republik seien, aber wünschten, daß die Offiziers-Ernennung von der oberen Regierungskommission vollzogen würde, erklärten die Führer der Marine-Soldaten und Matrosen, daß sie nach wie vor auf der Offizierswahl bestens der Mannschaft bestehen. Dieser Forderung haben sich auch sämtliche Vertreter der Deckoffiziere angegeschlossen. Die Arbeiter der Werften, der Admiraltät und der Baltischen Fabrik in Petersburg, der Marinewerften in Kronstadt und der großen Schiffswerften in Nikolajew drohten in einem verleideten Schriftstück mit dem Ende ihrer Arbeitserledigung, wenn die Offizierswahl durch Marinemannschaften nicht zum Gesetz erhoben werden sollte. — Von der vor Helsingfors liegenden

Rheinische Schiffserlöse.

Christiansia. 2. März. Beim Untergang des Dampfers „Pollux“ sind fast alle Leisende und fast Mann von der Besatzung ums Leben gekommen. Der Dampfer „Klara“ aus Hartkund, von Barns nach Nordsee unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Jeder Mann werden vermisst. (B. T. B.)

Bewaffnung der norwegischen Handelsflotte?

Basel. 2. März. (Eig. Drahtmeld.) Parteienberungen melden aus Christiansia, daß sich die Vereinigung der Kapitäne der Handelsflotte an die Regierung mit dem Ertragen gewendet hat, doch alle norwegischen Handelsflotte mit Geschüßen bestückt werden.

Deutsches und Sächsisches.

Der König hat dem Bobnagel bei der Staatsbahnenverwaltung Geh. Sanitätsrat Dr. med. Michaelis in Dresden die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Oberleutnant in einem Infanterie-Bataillon Oberschlesischer Blümlich in Jelen. Sohn des Herrn Deponierats Blümlich in Komminisch. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde Feldwebel Fritz Gellatius aus Magdeburg in einem Landsturm-Infanterie-Bataillon verliehen. — Hauptmann in einem Infanterie-Regiment Hollnigsdorff Rudolf Müller erhielt den Albrechtsorden 1. Klasse mit Schwertern und der Krone; — Leutnant der Art. zur Zeit bei der Fliegertruppe, Kandidat der Mathematik Otto Müller das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden mit Schwertern. — Bigenwaldmeister Offizier-Schiffstypot in einer Führer-Kolonne Herbert Boden. Inhaber der silbernen Friedrich-August-Medaille, wurde zum Leutnant der Art. befördert.

Arendorf in Dresden. Hotel Bellevue: Graf Kraus zu Stolberg-Stolberg, Brauna; Graf Gräfin Hobenthal, Torgau; Baroness Heurte de von Steffen; Justizrat Dr. Rudolf Lehmann, Leipzig; Frau Geh. Rat Adèle Bach, Oberlößnitz; Graf und Gräfin Karl von Brühl-Stendal, Seifersdorf; Wilhelm Freiherr von der Recke, Neuenburg; Witzl. Geh. Rat Georg Coates; Graf Generalleutnant Marie Wilhelm, f. f. General a. D. Graf Ernst Choletzky.

Außerordentliche Teuerungsablage für die sächsischen Staatsbeamten usw. Die sächsischen Staatsbeamten und Bediensteten haben neben einer gewissen außerordentlichen Teuerungsablage neben den laufenden Zulagen erhalten, deren Höhe sich nach Familienstand und Kinderzahl richtet. Die Ablage erhalten alle Personen mit Einkommen bis zu 4500 M. einschließlich.

Die erhöhte Fleischration. Die Landesfleischstelle schreibt uns: In den letzten Tagen ist unter der Überschrift „Bieherteuerung in Sachsen“ ein Artikel durch die meisten sächsischen Blätter gegangen, der zu Mißverständnissen führen kann insofern, als er den Anschein erweckt, als habe ein unberechtigtes Juristenshalten von Schlachtwieb durch die Landwirte usw. stattgefunden, das es nun zu überwinden galt. Dies ist durchaus nicht die Auffassung der Landesfleischstelle. Fleisch erkennt diese es vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus für durchaus begründet an, wenn ein Viehhändler dasjenige Vieh, das ihm noch zu anderen Zwecken als zum Schlachten nützlich erscheint, zu behalten wünscht. Ein unberechtigtes „Zurückhalten“ vom Schlachtwieb kann es deshalb eigentlich kaum geben. Lediglich aber erweckt die Not der Zeit und insbesondere die Notwendigkeit, ab 15. April eine verstärkte Fleischration zu geben, die Landesfleischstelle dazu, unter Umständen auch auf solches Schlachtwieb zurückzugreifen, das in normalen Zeiten vom Viehhändler vielleicht noch nicht abgetrieben worden wäre. So bedauerlich dies ist, so ist es nach Lage der Verhältnisse in den nächsten Monaten bis Ende Mai nicht ganz zu umgehen. Ab 1. August, das heißt mit Beginn der neuen Kartoffelversorgung, sollen dann die Viehbehände zum Ausgleich ganz besonders geschränkt werden, um vor nächster Winter die Milchversorgung nicht zu gefährden.

An den gesamten Zuckerhandel (Groß-, Zwischen- und Kleinhandel) im Königreich Sachsen. Die Zuckerverteilungsstelle hat das Königreich Sachsen gut bekannt: „Die Reichsautarkie hat in der Verordnung vom 7. Februar, im Einverständnis mit der Reichsautarkie, bestimmt, daß die Abnehmer von Zucker verpflichtet sind, die ihnen gelieferten Verbrauchszauberfälle schonend zu behandeln und sie bald nach der Entleerung, spätestens innerhalb sechs Wochen nach Lieferung des Zuckers, der verkaufenden Verbrauchsautarkie zu rütteln zu liefern. — Werden die Säcke nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist zurückgeliefert, so hat der Abnehmer des Zuckers für jeden nicht zurückgelieferten Sack eine Vertragsstrafe in Höhe von 2,50 M. zu bezahlen.“ Diese harte, den ganzen Handel treffende Beschränkung veranlaßte uns zu dringenden Gegenvorstellungen. Darauf fand in der Reichsautarkie am 5. März eine Besprechung statt, an der teilnahmen Vertreter der Reichsautarkie, der Reichsautarkie, der Raffinerien, des deutschen Großhandels und der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen. Die Reichsautarkie stand unseren Vorstellungen freundlich gegenüber, leider sind aber nach Versicherungen der Reichsautarkie die Verhältnisse derart zwingend, daß eine Änderung der fraglichen Verordnung zur Unmöglichkeit wird. Außerdem fehlen! Wenn diese nicht in der geordneten Frist ausnahmslos an die Raffinerien zurückgelangen, so wird die Lieferung von Zucker überhaupt in Frage gestellt, da andere für den Transport geeignete Umhüllungen nicht zur Verfügung stehen. Es muß deshalb auch bei der Vertragsstrafe von 2,50 M. für jeden nicht rechtzeitig zurückgelieferten Sack verbleiben. Da jeder Sack bei sonst eintretender Vertragsstrafe zurückgeliefert werden muß, sollen die Raffinerien verpflichtet werden, auch zerrißene, nicht mehr reparaturfähige Säcke zu einem entsprechenden Preise zurückzunehmen. Sie sind also ebenfalls unter allen Umständen anzuhändigen. Den Abnehmern des Großhandels gegenüber muß auch die Verordnung streng eingehalten werden. Wir haben noch bis in die letzten Tage die Beobachtung machen können, daß Kleinbündler immer noch Säcke an den Sachhändler verkaufen. Sollten durch dieses Verfahren die Kleinbündler in die Sicher zu erwartende Lage kommen, daß sie nicht lärmende Säcke an diejenige Firma zurückliefern können, von der sie dieselben erhalten haben, so haben sie die Vertragsstrafe von 2,50 M. pro Sack zu zahlen. Für den Kleinhandel kann nur eine Einwendung gestellt werden, daß u. a. die Zeit für den langfristigen Wassertransport von der Raffinerie zum Großhandel in Abzug kommen muß. Außerdem muß dem Großhandel noch entsprechende Zeit für das Einpacken der Säcke, Sortieren und deren Vorrichten bleiben, um seinerseits die sechswöchentliche Rücksendungsfrist wahren zu können. Außergewöhnliche werden nur abschlossen unter der ausdrücklichen Verkaufsbedingung der Rückgabe der Säcke innerhalb drei Wochen nach erfolgter Lieferung, zu dem von der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen festgesetzten Preise. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der gesamte Zuckerhandel, Groß-, Zwischen- und Kleinhandel, mit strenger Beobachtung der durch die Reichsautarkie gebotenen Verordnung nur seine eigenen Interessen fördert, abgesehen davon, daß er nur auf diese Weise der hohen Vertragsstrafe vorbeugen kann, die seitens der Reichsautarkie unnachlässig durchgeführt werden muß, da ein anderer Ausweg, Transportumhüllungen für den Zucker zu erhalten, nicht besteht. Wie ernst die Sache ist, geht am besten daraus hervor, daß auch die Feldtruppen angewiesen worden sind, die Rücksicht sofort zu entziehen und sich im Felde mit Papierfäden und anderen Behältern zu behelfen. Dieselbe Wohnung richtet die Reichsautarkie, wie die Reichsautarkie, ebenfalls an den Kleinhandel. Es darf fernher kein Sack mehr aus dem Sack verlaufen werden. Einreden, der Sack sei noch nicht leer, können unter keinen Umständen gelten. Der Klein-

handel muß sich also mit Pappfäden, Pappfässern und dergleichen behelfen. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die Strafsanktionen hingewiesen, für den Fall, daß Zucker ohne Beaufsichtigung oder Karren abgezogen wird. Verhöhe neigen die betreffende Verordnung des Königlich-Ministeriums des Innern aus sofort zur Strafverfolgung anzuzeigen. Wer gegen die Verordnung handelt, verhindert sich an der Allgemeinheit und gefährdet die gleichmäßige gerechte Rücksichtverteilung im ganzen Königreich. Außer der gesetzlichen Strafe kann er vom Zuckerhandel ausgeschlossen werden. Sollten Kleinbündler mit Abstieg von Beaufsichtigung rückständig bleiben, so ist deren Belieferung mit Zucker unbedingt sofort einzustellen und unverzüglich der Zuckerverteilungsstelle Anzeige zu erstatten.“

Die Befugnisse der Reichsautarkie sind erneut durch eine Bundesratsverordnung erweitert worden, indem die Reichsautarkie ermächtigt worden ist, die im Deutschen Reich vorhandenen Web-, Wirk- und Strickwaren und deren Erzeugnisse, die aus diesen gefertigten Erzeugnissen, sowie Schuhwaren und Ähnliches für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung in Anspruch zu nehmen, sofern diese Gegenstände nicht von den Deutschen Verwaltungen der Marine verwaltet sind. Zur Durchführung dieser Ermächtigung kann die Reichsautarkie die erforderlichen Bestimmungen treffen und Auskünfte fordern; sie kann insbesondere die Herstellung, den Verbrauch und den Vertrieb mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren regeln, Verbandsaufnahmen anordnen und Bestimmungen über Beschaffung, Entnahme und Enteignung treffen. Bei Enteignungen wird im Streitfall der Übernahmepreis durch das Reichsgericht für Kriegswirtschaft endgültig festgestellt; höhere Anordnungen über die Beziehung des Gewerbes und des Verfahren trifft der Reichsgericht. Diese weitgehenden Befugnisse haben sich als nötig erwiesen, damit die Reichsautarkie ihre wichtige Aufgabe, unter Bürgerlicher Bevölkerung, insbesondere unsere Heimarmee, durch Sicherstellen der nötigen Bekleidung arbeitsfähig zu erhalten, erfüllen kann. Die Reichsautarkie ist beauftragt, dabei nicht, von dem ihr verliehenen Beschaffungs- und Enteignungsrecht einen Gebrauch zu machen, der in die Verbraucherkreise und den legitimen Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren einschneidend eingreift oder diesen ganzlahm legt. Soweit dies mit der Sorge für die Bekleidung der bürgerlichen Bevölkerung irgend verträglich ist, beabsichtigt die Reichsautarkie, sich auch weiterhin, wie bei allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel bestehenden Bestände nicht beabsichtigt. Anders aber bei jedem Handel mit Wollstoffen, welche allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Entwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschaffung und Enteignung der im Handel besteh

Chinesisch-europäische Beziehungen.

Der Druck des jetzt wirklich schwer um seine Existenz ringenden britischen Reiches, in erster Linie seines amerikanischen Geschäftsführers, hat das Reich der Mitte schließlich so weit gebracht, uns die Freundschaft aufzuhändigen. Den Chinesen ist ja ganz gewiß die Arbeit deutscher Unterseeboote gegenüber dem britischen Handel höchst gleichgültig, und uns tut der Abbruch der Beziehungen zwischen China und uns ebenso wenig weh. Aber das Ereignis kann uns veranlassen, einen kurzen Blick auf diese westöstlichen Beziehungen überhaupt zu werfen, die nur durch drei Jahrtausende mehr als einmal mächtig entfaltet, um in der Gegenwart nicht etwa zu besonderer Breite zu gelangen, sondern vielmehr auf einen Punkt zu gelangen, der ganz gewiß vielen und nicht den schlechtesten Chinesen den augenblicklich vollzogenen Schritt als eine befriedende Tat erscheinen läßt. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie etwas gegen Deutschland haben, aber der Bruch mag ihnen gewissermaßen symbolisch sein und die Hoffnung wecken, daß sie schließlich doch dazu kommen werden, sich ganz abzuwenden von der ihnen so sehr verhassten westlichen Kultur überhaupt. Viermal im Laufe der Jahrtausende haben sich die Handels- und damit die Kulturbefziehungen zwischen Europa und dem chinesischen Reiche mächtig entfaltet, dreimal schon sind sie fast in nichts aufzugehen, um jetzt wieder, zum vierten Male, im Abschauen zu sein, wobei man freilich berücksichtigen muß, daß eine Zeit wie die Gegenwart es einem Reiche ganz unmöglich macht, sich vom internationalen Leben völlig abzuhalten. Zweimal ist der Handel mit dem Reiche der Mitte zu einer geradezu verderblichen Höhe gediehen, denn das Römerreich ist durch den Luxus, den es sich vor allem im Bezug der chinesischen Seide gestattete, bankrott geworden, und im Mittelalter hat sich das gleiche Schauspiel nochmals wiederholt. Auf dem Landwege tastete sich der chinesische Seidenhandel schon ein halbes Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung bis nach Persien hinauf und nach und noch fanden sich über den Persischen Golf Verbindungen mit dem römischen Weltreiche, das damals für ein Pfund Seide ein Pfund Gold bezahlte.

Nach dem Aufstieg des römischen Reiches begnügte man dort nicht mehr mit einem indirekten Handel, römische Schiffe segelten über Indien nach dem fernen Osten, die Dämonen der Begegnungen kamen ihnen immer weiter entgegengefahren, und als schließlich die Macht der Chäuren zerbrochen, drang der gelbe Mann fast bis an die Grenzen von Europa und Asien. Wie im Westen Rom, so beherrschte damals im Osten China die Welt, als die Han-Dynastie regierte. Die Rolle, die Rom vordem gespielt, erhielten die Araber; unter Chingis-Khan wälzten sich dann die Stämmen der Osiaten selbst über die Grenzen des ihnen angewiesenen Weltteiles weit nach Europa herein, und schließlich, als das Riesenreich, das seinen Handel in erster Linie über Italien betrieb, untergegangen war, haben die Portugiesen im 15. Jahrhundert die alten Besitzungen neu aufgenommen. Zahllose Säden schlängen sich bei allen diesen Verführungen zwischen West und Ost hinüber und herüber. Porzellan und Schiebpulver, Krokodil und Landschaftsgärtnerei, Papier und die ersten Ansätze des Buchdrucks kamen zu uns vom fernen Osten, und wenn wir den Chinesen auch mancherlei Handelsartikel dafür gaben, an erster Stelle sind doch immer die idealen Güter zu nennen, die Europa besonders im Mittelalter und in der neueren Zeit hindurchsandte. Für den modernen Chinesen gestaltet sich die Sache jedenfalls so, daß er den Europäer vor allem als den Bringer gewisser neuer und seinem eigenen Denken fremder und nicht immer angenehmer Ideenkreise betrachtet. Wir wissen ja, wie sich die Chinesen gegen die Bestrebungen christlicher Missionare wehrten, und ihrem eigensten religiösen Empfinden, dem Konfuzianismus, widerstrebt auch durchaus das Wesen des modernen Staates, so wie wir im Westen ihn ausschauen. An den Werken der bedeutsamsten chinesischen Denker und Politiker der Gegenwart, etwa bei Ku-Hung-Min, kommt es klar zum Ausdruck, daß die uralte chinesische Kultur geschützt werden müsse gegen Ideen, wie sie dem europäischen Macht- und Gewaltsstaat wesenbeigem sind. Dem Abschließungsbestreben der Chinesen gegen Europa ist die Autokratie der Entente, ist Wilson entgegengeskommen, bedahlt fanden sie willige Ohren im Reiche der Mitte. Aber was dort geschah, ist gegen sie selbst mindestens ebenso, wie gegen uns gerichtet; in ehrlicher Verblendung drängten sie den Osten auf den von ihm nur zu gern betretenen Pfad der für Emanzipation eines 400-Millionen-Volkes von europäischer Kultur führt.

Bernifotes.

* Die Märtyrerin von Barskoje Selo. Zu der vor kurzig allerdings unbestätigten Meldung, daß die Zarin Alexandra von der Tuma in Krasnoje Selo, nach anderer Beharrt in Stief als Gefangene behandelt werde, wird uns geschrieben: Wie alle ihre Mütchwestern, die an russische Großfürsten verheiratet wurden, hat auch Alexandra Feodorowna, die Gemahlin Nikolais II., ein wenig beseitenswertes Los gewählt. Ein wahres Verhängnis scheint aber diesen russisch-bessischen Verbindungen zu schweben; denn nicht nur die Gattin Alexander II. wurde ausß Bitterste in den Erwartungen getäuscht, mit denen sie an den Zarenhof kam; auch die Prinzessin Elisabeth von Hessen, die den Großfürsten Sergius, den Sohn Alexanders II., heiratete, fand in ihrer Ehe nicht das Glück und die Befriedigung, die sie sich bei ihrem Abschied von der Heimat versprach. Bei der Hochzeit dieser Prinzessin Elisabeth war ihre damals zwölfjährige Schwester Alix dem Thronfolger Nikolai verlobt worden. Allerdings waren noch zahlreiche Hindernisse zu überwinden, ehe dieses Verlöbnis zu einem offiziellen Heiratsprojekt wurde. Die allslawische Partei am Zarenhof suchte durchaus einer slawischen Prinzessin den Thron zu sichern und als solche eine Tochter des Fürsten Nikita von Montenegro in den Vordergrund zu schieben. Erst das nahe Ende Alexanders III. ließ das alte Heiratsprojekt von neuem auflieben, und die letzten Worte des Zaren waren ein Segen für das neuverlöste Paar. Beider hat sich der Segen nicht erfüllt. Schon der Beginn ihrer Ehe brachte der Prinzessin heftige Konflikte, da sie, die von Hause streng protestantisch erzogen war, sich nur schwer dazu zu entschließen vermochte, zur orthodoxen Kirche überzutreten. Es sprach für die Lauterkeit ihres Charakters, daß sie sich zu dem Uebertritt nur unter der Bedingung versteheen wollte, daß sie ihren früheren Glauben nicht zu verflüchten brauchte. Dazu aber war notwendig, daß das russische Glaubensbekenntnis in diesem Sinne besonders abgedimmt wurde. Und dann folgten innere Kämpfe ohne Unterlass. Die Prinzessin, die als Tochter des Großherzogs Ludwig II. und der Prinzessin Alice, der dritten Tochter der Königin Viktoria, eine ungewogene, fast bürgerlich zu nennende Erziehung genossen hatte, wurde nun in die strengen Formen des russischen Hofzeremoniells eingewängt, das jede persönliche Regelung im Reime zu ersticken wußte. Hüterin dieser streng russischen Tradition war in erster Linie die Kaiserin Witwe, die einen bestimmenden Einfluß auf den Zaren auch nach seiner Verheiratung auszuüben verstand und ihrer Macht auch dadurch noch besondere Geltung zu verschaffen wußte, daß der damalige Thronfolger Michael wie der Zar, ihr eigener Sohn und nicht der Sohn der Zarin Alexandra war. Man hätte glauben können, daß z.ii. der Geburt des Thronfolgers Alexeji eine Aenderung in dieser unerquicklichen Situation hätte eintreten müssen. Aber von diesem Augenblick an drängten sich neue Momente hervor, die das Los der bedauernswerten Frau noch weniger erträglich machen sollten. Die Sorge um das Leben und Gedehnen des Zarewitsch war es, die von nun an die Zarin mit neuer Unruhe erfüllte. Nicht selten verbrachte sie die Nacht am Bettel des Kleinen, weil sie aus Furcht vor einem Anschlag auf das Kind keine Ruhe finden konnte. Es war eine natür-

liche Folge der neuemerrissenden Angst und ihrer bestigender Stellung am Hofe, daß sie gemeinschaftlich mit den Einflüssen mythischer Art zugänglichen Gatten sich den Einflüsterungen von Priekern und Hundertätern überließ. Über auch der Priester Ioan von Kronstadt wie der heilige Theophill vermochten der verängstigten Frau die Ruhe nicht wiederzugeben, die sie unter dem Eindruck der Revolutionszeit und der beständigen, allzu eifrigen Vorsorge der Kamarilla eingebracht hatte. In den Briefen der Großherzogin Alice, der Gattin des Großherzogs Ludwigs II., an ihre Mutter, die Königin Viktoria von England, ist von der Prinzessin Ulitz, der lebigen Baronin, immer in zärtlichster rührender Weise die Rede gewesen. In einem dieser Briefe heißt es: „Sie ist eine kleine lustige Person, lacht immer . . .“ und in einem andern Schreibt: „So ist ihr personifizierter Spitzname „Sonnenchein“. „Prinzessin Sonnenchein“ hieß sie am bessischen Hofe; die Jahre haben aus ihr eine verhärzte, von diesem Gram erfüllte Frau gemacht, die, einem Schatten gleich, zwischen Gespenstern einbergeht und Erlösung sucht, wo nur Schrecken und Angst lauern . . .“ Schon seit langen Jahren hat sie die Vorurteile zu beseitigen verstanden, mit denen sie einst als Braut Nikolaus II. empfangen wurde. Viel hat zu dieser Wandlung auch ihre Fähigkeit beigetragen, sich den Lehren der orthodoxen Kirche anzupassen, und die Weichtheit, mit der sie die russische Sprache sich zu eigen machte. Mit besonderer Vorliebe ging sie in Nationaltracht und sprach mit den Leuten aus dem einfachen Volke in ihrer Sprache. Aber auch hier mochten sich bald Konflikte mit dem strengen Hofzeremoniell geltend, so daß der Kaiserin auch diese harmlose Herbstreitung in späteren Jahren verhasst blieb . . . Und dann kam der Krieg und mit ihm der Vernichtungskampf gegen alles Deutsche, die Verdächtigung loyaler deutschstämmiger Hof- und Staatsbeamten, die Vergewaltigung harmloser Kolonisten und die gewaltsame Verdrängung aller deutschen Kulturelemente. Das Leben am russischen Kaiserhofe muß unter diesen Umständen auf eine Temperatur hinabgesunken sein, gegen die der harte russische Winter Tropenhöhe ist. Und je geringer die Siegeaussichten für die Regierenden an der Neva wurden, um so furchtbaret wurde das Martyrium dieser Frau, deren einzige Schuld darin besteht — eine Deutsche zu sein.

* **Gegen den Gebrauch der Kohlen.** Gegen den Gebrauch der Kohlen zur Heizung, welche heute eine so große Rolle in England spielen, daß man sogar sämtliche Kohlengruben für die Zeit des Krieges in staatlichen Besitz übernommen hat, baute man dort anfänglich ein so großes Vorurteil, daß man überhaupt die Heizung mit Kohlen verbieten wollte. Schon im Jahre 1316 gelangte eine Petition aus dem Parlament an König Eduard II., worin man den Monarchen bat, wenn er Gefallen an einem hübschen Garten, einem reinen Gesicht oder reiner Wäsche hätte, so möchte er allen Gebrauch des neuen und pestilenzialischen, Kohlen genannten Feuerungsmittels verbieten. Und der König erschließt wirklich eine Proklamation und verbietet den Gebrauch der gefährlichen Steinkohlen. Allein Schmiede und Brauer waren widerspenstig, und es half nichts, daß man Geldstrafen über sie verhängte und ihre Feuerstätten zerstörte, bis man sich beruhigte, da doch niemand erstickt war, und dem schwarzen Qualm gestattete, aus zahllosen Schornsteinen anzuwirbeln. Ähnliches wiederholte sich auch später. In einer Petition der Londoner Bierbrauer vom Jahre 1578 wird gebeten, nur in der Nähe des Westminster-Palastes Holz als Feuerungsmaterial anwenden zu müssen, da die Königin natürlich sich durch Kohlenqualm belästigt fühlte. Wer es in London sich irgend leisten konnte, brannte Holz im Kamin, und noch im Jahre 1681 schrieb jemand, daß in den letzten dreißig Jahren die seinen Londoner Damen Räume, in denen Kohle gebrannt worden ist, zu betreten sich schauten, und ungern Speisen genossen, die über Kohlenfeuer zubereitet waren. Seitdem haben sich die Sinne der Londoner merklich abgestumpft.

* Ein Fürst des Hotelwesens. In New York ist fürstlich der Besitzer des Hotels Waldorf-Astoria, George E. Boldt, gestorben. In den Nachrufen, die ihm die Presse widmet, wird er übereinstimmend ein „Fürst unter den Gastraltern“ genannt und als ein Mann bezeichnet, der sein Gewerbe aus der blohen Routine eines Geschäfts zu einer Art Beruf erhob. Seinen ersten Erfolg errang er mit dem Bellevue-Hotel in Philadelphia. Als er sich entschloß, nach New York zu gehen, begann sein Aufstieg. Er stellte hier einen Bau hin, in einem Stile von bis dahin unerhörter Pracht. Als das Haus fertig stand, war das erste, was er tat, daß er sämtliche Hotelbesitzer von New York einlud, bei ihm zu frühstücken. Sie waren so niedergeschont, daß keiner wagte, ihm eine Abfage zu geben. Er bewirte sie auf das üppigste und zeigte ihnen die ganze Einrichtung seines Betriebes. Alle sprachen ihm ins Gesicht ihre Bewunderung aus, aber unter sich waren sie einstimmig der Überzeugung, daß die Sache unmöglich Erfolg haben könne. Der höchste Preis war in jenen Tagen 5 oder 6 Dollars täglich, und Boldt wollte 10 Dollars und mehr verlangen, einen Preis, für den, wie sie sagten, das amerikanische Publikum, das Hotels besuchte, niemals zu haben sein würde. Aber der unternehmende Pionier auf dem Gebiete des Gasthof-Luxus fand seine Leute und machte seinen Schnitt. Sein Grundsprinzip war, daß der Guest nicht fragen müsse, was der Wirt nehmen würde, sondern was das Hotel ihm geben könne; niemand sollte unbefriedigt von dammen ziehen. Da Boldt sich von der Stellung eines Gehilfen in einer Gasthofsküche empfohlen gearbeitet hatte, kannte er jede Einzelheit des ganzen umfassenden Geschäftsbetriebes, und wußte aus eigener Kenntnis, wie ein Diner serviert werden mußte, und wie man für die Gäste zu sorgen habe. Eine große amerikanische Zeitung sagt von ihm, daß seine bahnbrechende Tätigkeit auf eine Stufe zu stellen sei mit der Einführung alter Straßen und der Automobile, als eine der Kräfte, die wegen der Veränderungen, die sie herbringen, das Leben in Amerika revolutioniert hätten.

Leinenhaus
R Hecht
6 Wallstraße 6

6 Wallstraße 6

zeigt seine neuen Sommerblüsen

und bittet um ges. Beobachtung seiner
Schaufenster und Innenausstellung.



Schul-Ranzen

Rindleder-Tornister
für Säbien und Wäldchen
Preis CHF 11.-00

Solide Tornister (Cloth, Kunstleder u. Stoff)
für Knaben und Mädchen
Preis 5.50,-

Mappen für Arm und Rücken
mit langen Riemen
5.95 2.35 3.75 5.00 und 6.50.

Große solide Bücher-Mappen
mit Griff und 2 Schloßern, zusammenlegbar, in Kunstleder und Leder

Bücher-Mappen mit Griff und Schloß
Kunstleder, in verschiedenen Größen
G 14-2 50,- 4,90 und 4,50,-

J. Bargou Söhne

Die Firma Tuchier Nachf., Hoff, König-Joh.-Str. 2, bringt ein Hemd „Simpex“, welches **feste** aber trotzdem **auswechselbares** Manschetten hat und deshalb **doppelt** so lange tragbar ist, wie gewöhnliches Hemd mit losen Manschetten. Bei dem **großen Angebot an Stoffen und Seife** ist es ratsam, alte Hemden mit zu wechseln. Preis M. 1.25 pro Hemd.



Zur Frontverlegung zwischen Arras und Oise

Sämtliche hiesigen Banken und Bankgeschäfte

nehmen kostenlos

Zeichnungen auf die 6. Deutsche Kriegsanleihe

entgegen. Ferner vermittelten sie den

Umtausch aller früheren Kriegsanleihen gegen neue 4 1/2% Reichsschulanziehungen

zu den bekanntgegebenen Bedingungen. Für die Entgegennahme von Zeichnungen und Umtausch-
anmeldungen sind die Kassen

außer an den Vormittagen auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr

(Sonntags jedoch nur bis 1 Uhr) geöffnet.

Heirat!

wünscht liebenw. alt. Herr,
kindelos, verm., mit fein-
gebildeter, nicht zu jungen
Dame. Röb. ent. Frau Elias
Viktoriastr. 14. II. Gegr. 1897.

Tischlermeister,
42, ledig, etwas Vermögen, sucht
in Geschäft oder Landwirtschaft
einzuherraten.

Off. erb. an E. Rosenkranz,
Weimar, Weimarstrasse 7a.

Gutsverwalter, Mitte 20, mit
G 30.000 A Vermögen, wünscht

Heirat

mit vermögender Gutsbesitzer-
tochter, oder Einbeiratung. Off.
unter S. Z. 110 Exp. d. Bl. erb.

Jünger Herz, Kaufmann, 25 J.,
sucht Bekanntschaft einer netten,
lebensfülligen Dame zur späterer

Heirat.

Vermögen erwünscht. Off. unt.
W. 2908 Exp. d. Bl. erb.

Ginkauf ausgestattet.

Haare

Wilsdruffer Str. 40, II.

Kaufe antike Möbel!
Meissner Porzellan!

Ebd. u. E. Z. 347 „Invalide-dant“.

Ellige Gummi-stampel in einigen Stunden
alle Gummi- u. Metallstempel
Gummi- u. Metallstempel
Numerotiere

Stempelfab. Walther

Amalienstr. 21 - gr. Brüderg. 39

Tel. 12262 u.
Klinke, Stempel, Firmen-Schilder

E-mail-Typ. u. Firmen-Schilder

Stempel-Schilder

Sonnabend (den 24. März 1917) nachmittags 4 Uhr
verließ Janit nach langem Leiden mein lieber, auer
Mann, unter treulichen Eltern, Großvater und
Schwiegervater, den

Schnödermeister **Hermann Schulz**

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Therese Schulz
und Kinder.

Dresden-R., Bautzner Straße 67, II.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. März 1917
4 Uhr auf dem St. Pauli-Friedhof (von der Halle
aus) statt.
Es wird gebeten, von Beiseßenden abzulassen.

Schneider-Innung zu Dresden.

Um 24. März verstarb unser Mitglied

Karl Hermann Schulz.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. März nachmittags
4 Uhr von der Halle des St. Pauli-Friedhofs aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung erachtet

Der Obermeister.

Um Sonnabend abend entschlief nach kurzen Kranken-
lager meine innig geliebte Mutter, mein liebster Freund
und bester Kamerad

Frau

Hermine verw. Heubner

geb. Krause.

Dresden, Schulgutstr. 11, III, am 25. März 1917.

Friedrich Heubner

3. St. auf Urlaub a. d. Febe.

Die Beerdigung findet Dienstag den 27. März nachm.
4 Uhr von der Halle des Trinitatiss Friedhofs aus statt.

Lotte Jannack

im Mittelpunkt Alter von 18 Jahren.

Dresden, 26. März 1917.

Otto Jannack
und Frau Fanny geb. Erler.

Die Beerdigungsfeier findet Donnerstag mittag
12 Uhr auf dem Trinitatiss Friedhof statt.

Allen Verwandten und Freunden die traurige
Nachricht, daß meine liebe Mutter

Frau Elisabeth Kunde

geb. Kellner

nach langerem Leiden in Bergen verschieden ist.
Bergen (Norwegen), den 23. März 1917.
Der Grabzug ist.

Beim Gedenken an meine Mutter

im Namen aller Angehörigen.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise
herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben,
guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Amalie Auguste verw. Michael

geb. Schulze

lägen wir allen Verwandten, Bekannten und Haus-
bewohnern unseres herzlichsten Dank. Seien Dank
Herrn Pastor Zillinger für die trostreichen Worte am
Gange.

Die trauernden Kinder und Enkel.

Dresden-R., den 26. März 1917.

Allen herzlichen Dank
für die Beweise inniger Anteilnahme bei dem Heimgange unseres
leben, treulichen Eltern und Vaters

Karl Matthies.

Dresden, Marienburgstraße 40.

Liddy Matthies geb. Witte mit Kindern.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Goites unerforschlichem Rätschluss verschied heute vermittags 10 Uhr sanft und
ruhig nach langen schweren Leiden mein herzensguter, edler Gatte, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Stadtgutsbesitzer Curt Ubrig

im 44. Lebensjahr.

Wilsdruff, Ehrenhain,
Niederoderwitz und Döbelitz,
den 25. März, 1917.

In tiefstem Weh

Frau Gerta Ubrig geb. Georgi,
Frau Pauline verw. Ubrig,
Frau V. verw. Mühlig-Hofmann geb. Ubrig,
Otto Hofmann und Frau geb. Ubrig,
Georg Kuntze und Frau geb. Georgi,
Arno Georgi, z. Zt. im Felde.

Die Trauerfeier findet Mittwoch den 28. März nachmittags 3 Uhr im Trauerhause statt.
Die Einäscherung erfolgt Donnerstag den 29. März nachmittags 4 Uhr im Krematorium zu
Dresden-Tolkewitz.

Für die vielen wohlwollenden Beweise der Liebe und
Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Anna Luise Richter

sprechen wir hierdurch unseren
innigsten Dank

In tiefer Trauer
Anna verw. Richter
im Namen der Hinterbliebenen.

Dresden, den 26. März 1917.

Überführungen,
Beerdigungen, Einäscherungen
übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus
allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten,
Kliniken und Vereins-Lazaretten die
Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.

Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

9.3.
8.4.

19.3.
20.3.
21.3.
22.3.
23.3.
24.3.
25.3.
26.3.
27.3.
28.3.
29.3.
30.3.
31.3.
1.4.

2.4.

Wohnungs- Schmuck



Zur Ausstattung
des Heims bieten wir
eine große Auswahl
stiliger Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche,
Tischdecken, Diwan-
decken, Bettüberble-
cken, ferner schöne
Kissen, Felle, Vorla-
gen, Läufer und rei-
sende Kleinstmöbel der
verschiedensten Art.
Wir bitten um zwang-
lose u. unbindliche
Besichtigung.

Eigene
Tapezierer-Werkstätte
im Hause

Renner

am Altmarkt



Die Mitgliedsarten 1917
liegen in der Geschäftsstelle,
Augustustra. 6, I., zur Abholung
bereit. Auch können Beiträge
postfrei auf n. Postkonto
Nr. 9904 in Leipzig eingezahlt
werden.

Alter Tierschutzverein
Dresden.

Welcher hochherzig Denkende
möchte einen armen, jung, talent-
vollen Bildhauer und Modellleur,
welcher zu Ihnen ausgeliefert hat,
den späteren Besuch einer Fach-
schule ermöglichen? Differ. mit
S. 1430 Exped. n. Bi. erbeten.

Gegründet 1838.
Gr. Mustwert-
Gefüllmeute- u. Gattenlager
W. Graebner,

Breite Straße 5, a. d. Geest-
Rhöngraben, billige
Saxen, Gitarren, Mandolinen,
Violinen, Trompeten, Trom-
peten, Gitarren, Geodino,
med. Singende Sängel, Wind- u.
Sackharmonika, Geomandoline
und Schallplatten von
1,50 bis 20 Mr. Reparaturen
prompt. 1 Schallplatte v. Grund u.
1 Orchester Pl. zu erhalten.

Privat- Besprechungen

8 Uhr Probe.

8 Uhr Probe. Geschäftliches.



Heute Dienstag den 27. März
pünktlich 18 Uhr im Palmen-
garten Privatdozent Dr. Hans
Hildebrandt (Stuttgart):

Bernhard Hoetzer und die
moderne Plastik.

Hierzu Lichtbilder.

Die
Kampf-Berdingung
genossen
unsere
1915/16 Kampfmaus
in Dresden. Herrn

Carl Wilhelm Horn,
Bodenmeister a. d. St.-B.,
Leib-Gren.-Rgt. 100, 3. Komp.,
findet Dienstag den 27. März
auf dem Löbtauer Friedhof statt.
Der Gesamtverein.

Gesangbücher

in
größter Auswahl



Gesangbuch- hefte

in
feinstem Ledern

Konfirmationsgeschenke

Moderner Schmuck in Gold und Silber

Gute solide Lederwaren zu mäßigen Preisen

empfiehlt in denkbare weitgehendste Auswahl

Oscar Zscheile

Hoflieferant

Prager Straße 13
Ecke Ferdinandstraße.

Viktoria-Theater. Letzte Woche!

Erna Offeney;
Der geheimnisvolle Krause!
Ferner: Der süddeutsche Komiker Hans Elliot und sämtliche März-Kunstkräfte.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Einlass 7½ Uhr.

Von Sonntag den 1. April an:
Gänzlich neuer grosser Spielplan.

Königshof.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Nur noch bis 31. März
A. E. Preuss-Gastspiel
„Eine tolle Nacht“
Schwan in 4 Akten nach Kneisel,
bearbeitet von A. E. Preuss.
Militär zahlt wochentags 10 Pf. für 1. Platz.
Vorzukskarten nur wochentags gültig.

Tymians Thalia-Theater
Punkt 8 bis 10 Uhr 20! Elektr. Bahnverbindl. bis 11 Uhr 50! —
Nur noch bis Mittwoch der grosse
Kohlennot-Spielplan!!!
Donnerstag 4 u. 8 Uhr zum 1. Mal: „Das verfuschte
Preiskugeln!“ „Im Ratskeller die Versöhnung!“
Fürs Restaurant: Fleisch- und Brotmarken mitbringen.
Vorzukskarten auch Sonntag nachm. gültig.
Militär 35-75 Pf. u. Logenplatz 1,05 Mk.

Buntes Theater
Tivoli-Palast. Direktion: Hermann Hoffmeister.

Heitere Künstler-Abende.
Vornehmste Abendunterhaltung der Residenz!!
Eintrittspreise: 0,50, 1,00, 2,00, Korb- u. Klubssessel 3,00,
im Vorverkauf: 0,40, 0,75, 1,80, Korb- u. Klubssessel 2,50.

SARRASANI.
Täglich 1/8 Uhr abends
ERFOLG über ERFOLG:
„Der Hias“
ein feldgraues Spiel in 3 Akten
von Heinrich Gilardone.

!! Dargestellt von Offizieren und Mannschaften
hiesiger und bayrischer Ersatztruppenteile,
sowie Dameu der Gesellschaft, unter Mit-
wirkung hervorragender Künstler!!

— Ueber 200 Mitwirkende.
Wer Gold bringt, erhält einen Freisitz.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 3½ Uhr:
Extravorstellung.
— Militär und Kinder halbe Preise.
Vorverkauf: Circuskasse, 23843 und 44,
Warenhaus Herzfeld.

Kaiser-Kaffee
Wiener Platz
Polwin-Konzert.

Weinrestaurant zur
Johannisberger Hölle
Marienstrasse 26.
Täglich Konzert. — Gute Küche. — Tel. 13470.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz.
Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag nachmittag
Künstler-Konzert.
Die neuen sehenswerten Räume sind eröffnet!

Heute
Konzertleitung F. Ries (F. Pöhlner).
Dienstag, 1/2 Uhr, Gewerbehause.
Wer Schapira • Metzger-Lattermann
(Klavier).
Kammersängerin.

Einzelkarten von 1,00 an bei F. Ries, Seestr. 21, Ad. Brauer, Hauptstr. 2, und an der Abendkasse.

Allgemeiner Handwerkerverein zu Dresden.

Unter dem allerhöchsten Protektorat Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Unseren geehrten Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß in
unseren beiden Hochschulen diese Österre die mündlichen Prüfungen und
die Ausstellung der Zeichnungen und Modellier-Arbeiten ausstellen.
Die feierliche Entlassung der in beiden Schulen abgehenden
Schüler und Schülerinnen, verbunden mit Medaillenverteilung, findet diesmal am
Sonntag den 1. April vormittags 11 Uhr in der Turnhalle der Altstädtischen Fach-
schule, kleine Blauehe Galie 12b statt.
Weitere Einladungen außer dieser Bekanntmachung erfolgen diesmal nicht.

Dresden, im März 1917.
Stadtverordneter Hoflieferant Carl Wendelhoch,

Vorsitzender des Vereins und des Schulausschusses.

Bad Elster

Glaubersalz, Eisen-
quellen, Kohlensäure,
Stahl- und Moorbäder.
Mit anregendes
Gebäude günstig,
bequeme Waldspaziergänge.

**Blutarmut, Herz-,
Magen-, Nervenleiden,
Verstopfung, Fettucht,
Frauenleiden,
Rheumatismus, Ischias,
Lähmungen,
Gelenkleiden.**

Bes. geeignet z. Nachbehandlung v. Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

Sanatorium mit heilgymnast. (Zander-) Institut u. allen sonstigen
therapeutischen Einrichtungen bietet jegl. Komfort.
Gehörnt San.-Rat Dr. P. Köhler. Zahlreiche Gesellschaftsräume, Wanddejünge.
Diätküche (auch Matrosen). Reichliche (zeitgemäße) Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft. Man verlangt Prospkt.

„Urania“
Aktiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung
zu Dresden, Sachsenplatz Nr. 4,
vermittelt kostenlose Zeichnungen auf die

6. Deutsche Kriegsanleihe

während der Kassenstunden 8 bis 3 Uhr.

Kriegsversicherungen mit garantierter sofortiger Auszahlung des gewählten Kapitals im Falle des Todes werden immer noch zu den günstigsten Bedingungen abgeschlossen, auch für Personen, die sich bereits im Felde befinden.

Krankenfahrstühle

In besonder bewährter
Stahlkonstruktion,
für Zimmer
und Straße.
Größte Auswahl!

Kranken-
selbstfahrer
Invalidenstuhl

Krankenmöbel

Leben Amt direkt in der Fabrik
Rich. Maune
Tharandter Str. 29
Kataloge gratis.
Verkauf 8-12 und 2-6 Uhr.

Brillanten
Perlen, Pfandscheine

faut zu den höchsten Preisen
Schmid, Altmühlplatz 1,
Ecke Marktgärtnerstraße.

Basthüte

neueste Formen
von A 1,85 an

H. Hensel
Strohhutfabrik
Zinzendorfstr. 51.

Unterricht

Rackows Handels- und Sprachschule

Ultimarkt 15, Albrechtplatz 10, An der Kreuzkirche 3, Marienstr. 15.
Handelschule für Erwachsene. — Höhere Kaufmänn. Fortbildungsschule, taunum. Fortbildungsschule (beide Abteilungen befinden von d. Pädagogisch-fortbildungsschule). Sonderstufe für jg. Mädchen, Sprachstufe. — Auskunst und Urfest frei. Februar. 17/37. Vorber. 3. Prüfung für das

Einjähr.-Freiw.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

1) Für Fortbildungsschulpflichtige:
Während der Lehrzeit.
Vierteljährlich 12 A.

2) Tagevollschule:

Vor Einstritt in die Lehre.
Vierteljährlich 30 A.

Prospekte frei.

Handels- Fortbild.- Schule

von E. Schirpke, Altmühl 15, 2.

Ihre Zähne

Lassen Sie sich, meine Damen,
mit Erfolg behandeln
von

Dentistin

Martha Rennert,

Ecke Amalienstr. 1, Terrestr. 1.

■■■ Februar. 14939. ■■■

Gegründet 1896.

Sprechst von 9-5,

Mittwoch u. Sonnabends

um 1 Uhr.

Einjähr.-Freiw.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

1) Für Fortbildungsschulpflichtige:
Während der Lehrzeit.
Vierteljährlich 12 A.

2) Tagevollschule:

Vor Einstritt in die Lehre.
Vierteljährlich 30 A.

Prospekte frei.

Handels- Fortbild.- Schule

von E. Schirpke, Altmühl 15, 2.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

INSTITUT „PRO PATRIA“, DRESDEN, Portikustr. 12.

Tageöffn. Schule für Förderung
Oberstufen 1. Rauh. Beamte, Prof. u. Ref. 1. Reifeprüfung.

1918 bestand. 22 Schüler d. Inst.

Einjährige-

Schriftliches und Gedächtnis.

Mehr Weinbau zur Milderung des Getreidemangels. Ein alter erfahrener Landwirt schreibt uns: Um den Getreidemangel zu mildern, könnte eine schöne Hindenburgspende für die minderbemittelte Volksmenge eintreten, wenn alle Landwirte sich zum Anbau von etwas Reis entschließen wollten, womit auch die Möglichkeit gehoben würde, daß Brot und Kartoffel ausreichen. Die Kultur der Reinsaat ist in vielen Pingen schon lange Zeit nicht mehr bekannt. Vor langen Jahren war der Einleiden dieses vielleicht dort tätig, wo kein fruchtgemäß angebaut wurde. Das Saatgut wurde meist vom Händler bezogen und kam als Rücker und Bernauer Reis. Der Rücker Reis wurde dünn gesät, weil er sich stark verzweigte und deshalb viel Blätteranfall brachte. Dabei wurde zwar der Stielstengel nicht so lang, er ließte jedoch bei reicher Behandlung viel Samen. Der Bernauer Reis wurde dichter gesät und brachte einen langen Stielstengel mit weniger Samenanlagen, aber bei entsprechender Bearbeitung einen schönen langen Stiel. Der Stiel aus hier nachgebautem Samen stand dem vorgenannten immer etwas nach. Bedingung war es nichts, reines Saatgut und abgebautes Land zu verwenden, und der Stiel wurde deshalb viel als vierter Bruch angebaut. Er geriet bei günstiger Witterung auch im geringsten Boden, ist aber sehr ertragreich auf tiefründigem Acker. Es wurde möglichst vermieden, das Land im Frühjahr auszutrocknen, für den Frühlaub aber in Abständen geeggt, um das Unkraut zu töten und die Saat im April unterbringen zu können. Eine zweite Saat wurde erst im Juni ausgeführt, wobei meist Land benötigt wurde, von welchem schon ein Schnitt weggenommen war, oder der Rücker oder das Brohengras schlecht stand. (Das Feld wurde geplügt, stark gewaschen und mit der leichten Erde bearbeitet.) Das Saatgut wurde möglichst trocken untergebracht. Vermieden wurde die Aussaat im Mai. Die Alten damals sagten: *Moissack — schlechtes Maissack*. Es mag darum wohl weniger der Stiel, als der Erdstiel schuld sein, welcher ebenfalls von dem zur Gedankenheit gelassenen Reis, Rücker, Rücker, das Pfänzchen frisch frisch. (Die Zeit des Erdstiegs trifft wohl nicht in allen Klimazonen für den Mai zu.) Lagernder Stiel hat an Platz, sowie Samenernte fast keinen Wert, weil das Lager nicht eintritt, wenn die Stielstengel noch weiß sind, und deshalb wurde das Dürren grundsätzlich vermieden. Nachdem die Saat 4 bis 6 Centimeter hoch war, begann das Jäten, nach warmen Tagen hatten sollte man dann Freude. Nach Monaten, wenn sich die Stielstengel und Samenknoten in das Gelbgrünlich verfärbten und der Samen braun wurde, ging es an das Rauschen. Dieses wurde viel nach Abmaß vergeben. Der Stiel wurde, soweit er auf dem Feld Platz hatte, gleich dort ausgebrettet. Auf der einen Seite abgetrocknet, wurde er vorrichtig gewendet und blieb liegen, bis die andere Seite auch getrocknet war; dann wurde er mit der Hand aufgerichtet, gebunden, eingeföhrt und abgerollt. Nach möglichst kurzer Zeit wurde er auf ein Stoppelfeld zur Röntgen wieder ausgetragen und mit dem umgedrehten Handrücken bei langsamem Laufen eingeschlagen, damit er von starker Wind nicht verzweigt werden konnte. Oben aufgestößt, wurde er wieder gewendet und nochmals eingeschlagen. Dann gehäuft, gebunden und eingeföhrt, sobald die Röntgen vollendet war. Die Knoten (Samenknoten) wurden gereinigt auf einen besonderen Platz gesammelt und gelegentlich getrocknet. Der beim Rütteln ausgetretene Reis war immer mit Sand und Unkraut besetzt, aber der vom gereinigten Knoten gewonnene Samen goldgrün. Aus 1 Zentner reinem Reis preist man wohl 20 Pfund und auch mehr gutes Speiseöl und der Rest (Reismehl), ist das bekannteste Krautfutter zur Erzeugung fetter Füllchen, womit durch den Anbau von Reinsaat zur Erzeugung von Fett ein doppelter Zweck erreicht und die Erhaltung gesunder Tiere mehr verbürgt ist. Es kann wohl angenommen werden, daß, wenn auf 50 Scheffel Land 1 Scheffel mit Reis bestellt wird, ein merklicher Ausfall an Stroh nicht eintritt, einmal abgebautes Land in Frage kommt, und wenn dem Betrieb genügend Öl und das Reismehl überlassen wird. Wenn die Möglichkeit eines zwangswise Anbaus zur Seite steht, würde seinem Besitzer Schaden verursachen werden, sobald nicht mehr als gedachte 2 Proz. des Ackerlandes in Frage kommen. Dann wäre eine sichere Grundlage mehr für das Durchhalten gegeben.

Für Gemüsebauer. Die am 24. März erschienene Nummer 12 der „Sächsischen Landwirtschafts-Zeitschrift“ bringt als „Gemüsenummer“ eine größere Anzahl von beachtenswerten Mitteilungen und Anweisungen über Gemüsebau. Bei der großen Bedeutung, die in diesem Frühjahr der Gemüsekost und ihrer Erzeugung kommt, kann diese „Gemüsenummer“ als besonders zeitgemäß bezeichnet werden. Die Nummer ist vom Landeskulturrat, Siboniusstraße 14 (auch für Nichtabonnenten), zu beziehen.

Bei einem Elternabend der Annenschule am vorigen Freitag füllten die Schülereltern die Schulhalle bis zum letzten Platz. Nach der Begrüßungsansprache des Kästners Dr. Lohmann wurden sie durch das Orchester von Händel als Vortrag mit Flöte und Harmonium von dem Annenschulleiter unter Leitung ihres Kästners Straußkowitschungsvoll überreicht. Hierauf brachten zwei Oberprimaner „Träumer“ von Blechtempo auf Violine mit Klavierbegleitung trefflich zu Gehör. Sehr befangen waren die sich anschließenden Aufführungen des Hofrats Prof. Dr. Biedermann über „Schüleraufsichtsversicherung“, welche die anwesenden Eltern mit dritten 27, im vierten 31 und im fünften Jahre 5 bedurfte.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theater-Spielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (7); Königl. Schauspielhaus: „Die Journalisten“ (7); Reitenda-Theater: „Der Favorit“ (8); Albert-Theater: „Liebe“ (8); Central-Theater: „Die verbotne ins Glück“ (8); Volkswohl-Theater: „Die verbotne Frau“ (8).

Mitteilungen der Königlichen Hoftheater. Das Unterstützungs-institut für Witwen und Valisen der Königlichen Kapelle, die legendäre Gründung des Kapellmeisters Franzesco Merla (1711), hat sich im Laufe der Zeit zu einer sehr leistungsfähigen Wohlfahrtsseinrichtung entwickelt. Mit der Zahl der Kapellmitglieder sind aber auch die Anforderungen an die Kasse stetig gewachsen, so daß sich die Vorsteher leider bisher außerstande sahen, die so nötige Erhöhung der Witwendbezüge vorsuncken. Das Palmoniata-Konzert, dessen Errichtung von ältesten durch die Mu-nizipalität des Königs dem Unterstützungs-institut auftragen, sei daher den Freunden der Kapelle noch besonders angeleitet empfohlen.

Für die Montag-Absonnenen wird die am 8. Osterfeiertage ausfallende Abonnementvorstellung auf Dienstag, den 3. April, verlegt.

Das 4. St. Petrus Philharmonische Konzert findet heute abend 18 Uhr im Gewerbehaus unter förmlicher Mitwirkung von Hermann Schapira (Klavier) und Kammerlängerin Ottile Wehger-Baier-Mann statt. Die auf den 8. Februar lautenden Karten haben Gültigkeit. Karten bei Ries.

Pianistischer Verein. Heute abend 18 Uhr im Palmen-garten: Dr. Höldbrandt über „Bernhard Goetziger und die moderne Plastik“.

Akademie-Theater. In der „Fledermaus“ spielt am Sonntag Aida v. Paul vom Wilhelm-Theater in Magdeburg die Rosalinde. Die Künstlerin, eine sehr an-scheinlich Bühnenverkörperung, besitzt eine gute künstlerische Ausbildung, die sie namentlich im zweiten Akt zur vollen Entfaltung zu bringen wußte. Auch dichtstellerisch stand sich Präludium v. Paul angewiesen mit ihrer Ausgabe ab, nachdem sie die ursprüngliche Unsicherheit überwunden hatte und

größtem Beifall aufnahmen und den für kommende Eltern beschlossenen Beitritt der Annenschule zur Germania-Versicherungsgesellschaft in Stettin als lang gebeten Wunsch wahr zu stellen. Auch den weiteren, von hoher väterlicher Begleiter getragenen Ausführungen des Kästners über die Kriegsanleihe sollten die Anwesenden lebhafte Anteilnahme. Hoffentlich hat die Verbindung, welche eine grobe Anzahl Annenschüler während der Oberferien von Tür zu Tür beobachteten, einen recht wahren Erfolg. Den leichten Teil der Vortragsfolge bildete eine ebenfalls von zwei Oberprimanern hinnungslos gedreister Klavervortrag: Adagio und Rondo von Mozart mit Klavierbegleitung, woran der Untersekundaner Droga „Als ich das erste Mal auf dem Domplatz in Salzburg“ von Wolzegger im freien Vortrag deklamatorisch und auch liebend leicht erledigte, obgleich ihm nur ein Tag zur Vorbereitung gegeben war. Nachdem der Kantchor noch durch einige

Confirmanden einsleiden und all die Möbel zum Sammeln von Strassenbahnscheinen, Bäckereien und Bändern, Stanniol, Silberpapier, Torten, alter Stahlfedern usw. bewerkstelligen konnte. Herr Pakur Böhr und holt die Befriede. Er leiste seinen Ausführungen die Worte „Seid dankbar“ ausdrückend und bilderte die Wohltaten, welche durch derartige Veranklungen geschaffen werden können, daß der gute Gedanke und Wille viel dazu beitragen könne und das Gelingen wohl viel Freude und Zufriedenheit schaffe, und daß ein dankbares Herz der beste Weg hierzu sei. Danach trugen sechs Confirmanden fröhliche, dem Freie entsprechende Gedichte vor. Hierauf erfolgte die Verteilung der Kleider, Anzüge, Schuhe und Wäsche an die Confirmanden. Die fröhlichen Gesichter bestätigen die Freude, die ihnen bereitet wurde. Der Gesangsverein „Niederlausitzer Dresden-Schule“ verlobte die Reiter durch hinnungslose Vorträge. — Der Otto-Bund wird die Sammlungen weiter fortführen, damit auch kommendes Ostern eine reichliche Belohnung erfolgen kann. Außerdem Auskunft erteilt der Vorstande Otto Sieglin, Werderburger Straße 1, „Werderburger Hof“.

Deutsche Aufgaben, deutsche Kriegssiele. Jedes deutsche Herz wird in dieser großen Zeit selbst bewegt von der Frage, wie sich nach der gewaltigen Katastrophen die Kriege die Welt gestalten, welche Stellung insbesondere das Deutsche Volk und Reich in der Welt einnehmen wird. Daß diese Stellung gegenüber der vor dem Kriege eine veränderte sein muß, daß dieses große Weltgeschehen nicht vorübergehen kann, ohne der allgemeinen Weltlage und der Weltstellung Deutschlands eine bedeutsame Spur aufzudrücken, ist jedem Einsichtigen ohne weiteres klar. Neue Aufgaben erwachsen unserem Volk, und nach ihnen muss es seine Kriegssiele einrichten. Neben diese Aufgaben und Ziele wird auf Einladung des Altdenischen Verbands nächstens Donnerstag abend (29. März) im Vereinshaus Graf zu Moulin-Eckart aus München sprechen. Alle nationalgestimten Kreise werden in dem Vortrag reiche Anregung finden. Federmann hat freien Eintritt. Vorbehaltene Plätze sind bei Ries und Brauer zu haben.

— **Über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Kriege.** wird in dem von der Ortsgruppe Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstalteten Vortragsabend heute um 8 Uhr im alten Stadtverordnetenhaus, Dresden-A. Landhausstraße 2. Herr Professor Dr. med. Galensteiner spricht. Eintrittskarten sind unentbehrlich zu haben bei der Geschäftsstelle, Dresden-Alstadt, Christianstraße 1, 1. Damen haben Nutzen.

— **Geburtstagsjubiläum.** Morgen, 29. März, ist Herr Georg Hoffmann, hier 25 Jahre als Posthalter tätig. Er übernahm die hierige Posthalterei nach dem Tode seines Vaters und hat den im Laufe der Jahre bedeutend erweiterten Betrieb allezeit mit voller Hingabe geleitet.

— **Die öffentlichen Prüfungen in der Elementar- und höheren Fortbildungsschule.** werden morgen Mittwoch für die weiblichen und am Donnerstag für die männlichen Schulebewerber je von 9½ bis 11 Uhr vormittags abgehalten. Die abgehenden Schüler werden am 30. März entlassen.

— **Bolschewigengeellschaft.** Der Vortrag des Herrn Fischer, Baldheim, über „Zivilisierung aus dem Leben der Pflanzen“ ist auf Mittwoch, den 4. April, abends 7 Uhr, verabredet worden.

Des Zaren „Landauenthalt“.

Dem ehemaligen Zaren soll ein Landauenthalt in England angezeigt werden.

○ Väterchen, fast geht mir's nah:
Du darfst nicht nach Livadia,
Vielmehr schafft man dich mit Gewalt
Nach England zum „Landauenthalt“:

John Bull hat doch Gemüth färwahr,
Er röhrt die deine Krone zwar
Mit einem rohen Ruck von Haupt
Und hat die Reich und Volk geraubt.

Doch bietet seine milde Hand
Dir ein Asyl im Vaterland.
Wo sich's gut ruhig leben läßt
Und er dich sicher hat und fest.

Dort hallt' als unfreiwill'ger Gast
Bis an dein Lebensende Rast
Und unter einem stillen Dach
Den' über Englands Treue nach.

Du bist, ward auch dein Thron dir morsch,
Geh' ähnlich doch dem Vater-Schorsch,
Sodass mit diesem Cheenmann
Dich manches Aug' verwechselt kann.

Das bleibe die ein süßer Trost
Im Mägdeschid, das dir erlost:
Ergib dich trein, es ist mal so.
Und sag' gut russisch: Nitschewo!

„Luginsland“
in den „Dresdner Nachrichten“. Nachdruck und Verteilung nur mit dieser Zusatzangabe erlaubt.

Gebt unsren Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt, Kriegsanleihe!

Volksslieder erschien und der Kästner einen zweiten Elternabend für den Sommer verlobt in Aussicht gestellt hatte, dankte im Namen der Eltern Herr Brauereibeamter Thomas für die schönen Stunden, um deren Belohnung sich in erster Linie Herr Prof. Dr. Otto Erler durch Auswahl und Einführung sämtlicher Vorträge in dankenswerter Weise verdient gemacht hatte und darin von den Oberprimanern Moharem, Emrich und Matina-Sammler als Virtuosen unterstützt worden ist.

Oberprimandenbeschreibung. Die Freie Vereinigung „Oto-Bund“ konnte auch dieses Jahr eine Oberprimandenbeschreibung aussrichten, die im „Werderburger Hof“, wo der Verein seinen Sitz hat, stattfand. Der 1. Vorsteher Herr Otto Steiglitz schilderte nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste, Männer, Oberprimaner und deren Eltern den Verlauf des Vereins, der in seinem fünfjährigen Bestehen im ersten Jahr 7, im zweiten 14, im

dritten 27, im vierten 31 und im fünften Jahre 5 bedurfte.

Königliche Künste und Wissenschaften. Die Vorstellung mit Bierau, Ida Kaltner, Kalden, Wini Grabik, Willi Karl, Schnaiter, Bogner und Randa in den übrigen Hauptrollen fand den lebhaftesten Beifall des aufsehenerregenden Hauses.

↑ Robert Großh, der Dichter der Komödie „Däderolls Erben“, die ihre Uraufführung im Königl. Schauspielhaus erleben sollte, ist an einer Lungenerkrankung erkrankt, und es wird noch lange bis zur vollständigen Genesung dauern. Es scheint daher fraglich, ob sein Werk noch in dieser Spielzeit aufgeführt werden wird.

↑ Dresden Künstler ansässig. Opernsängerin Elisa Stünzner erhält anlässlich eines Konzerts in Altenburg vom Sezession die Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone und wurde eingeladen, in der Vorstellung zugunsten der Nationalspende am 12. April als Elise zu posieren.

↑ Dr. Eduard Poenschen, der bekannte Vertreter der Friedensbewegung, Philosoph und sozialpolitische Schriftsteller, ist nach längerer Krankheit in Berlin verstorben.

↑ Von Leipziger Stadtkirche. Die Kammerlängerin Anna Alina Soden hat ihren 1918 ablaufenden Vertrag mit der Intendanten der Städtischen Theater in Leipzig auf mehrere Jahre verlängert.

↑ Der Wildenbruchs-Jollus des Berliner Königlichen Schauspielhauses hat mit einer Aufführung der „Kottinger“, der ersten einst auf die Bühne gelangten Tragödien Wildenbruchs, wirkungsvoll begonnen. Als zweite Aufführung reichte sich Wildenbruchs lebte dramatische Schöpfung. Der deutsche König“ an und fand eine nicht nur plattvolle, sondern begeisterte Aufnahme.

↑ Keine Rendierung in der Leitung der Wiener Oper. Die Kunde von Rücktrittsgedanken des Wiener Operndirektors Gregor, die wir bereits mit einem starken Fragezeichen versehen hatten, stellt sich nunmehr als durchweg unbegründet heraus.

↑ Ein Opernbuch von Anton Ohorn. Anton Ohorn hat unter dem Titel „Goethes Junges Liebe“ ein dreigliedriges Operndrama geschrieben, das von Professor Anton Scholae in Eger vertont wird. Das Werk wird voraussichtlich in der nächsten Spielzeit zur Aufführung gelangen.

↑ Für die Aufführung der Dramen zeitgenössischer jünger Dichter tritt nun auch Wilhelm Schmidt-

b von lebhaft ein, nachdem Herbert Eulerberg und Karl Schönberg die Rorderung aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen laut erhoben haben. Um Platz für die jungen und jungen Dramatiker im Spielplan zu schaffen, verlangt Schönberg, „daß die Bühnen von den jetzttantenfreien Werken von Dichtern, die über dreißig Jahre ist und eine Abgabe von 10 v. H. an den Verband Deutscher Bühnenkünstler zahlen. Dann fällt der Hauptpreis für die Bühnen fort, alte Werke zu geben. Soviel sollte dennoch aufgeführt werden, ergibt sich ein sehr großer Betrag, und der soll dazu verwendet werden, den Bühnen, die das Bagnis von Neuauflührungen unternehmen, ihre Ausgaben zu decken.“ Ein Vorschlag, der ernsthafter Erörterung wert ist.

↑ Ein polnisches Drama. Am Barthauer polnischen Theater „Bunte Bühne“ erzielte eins neue Komödie „Ulanenlieder“ des bekannten polnischen Dichters Witold Brunickiewicz einen großen Erfolg. Das in Berlin geschriebene Stück behandelt die aktuellen Fragen Polens. Brunickiewicz ist Österreicher und als Verfasser zweier anderer Komödien und mehrerer Gedichte bereits vorstehend bekannt.

↑ Über die Reformationsfeier und das Bachfest in Eisenach und auf der Wartburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen fand eine Konferenz von Vertretern des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, der Neuen Bach-Gesellschaft und der Stadt Eisenach statt, in welchen das Programm für die örtliche Feier wird bestimmt. Am 21. Oktober beginnt, an dem neben den kirchlichen Feiern Versammlungen mit Vorträgen u. a. geplant sind. Am Abend wird die im Sonderang aus Wittenberg eine treifende große Feierabende mit den zahlreichen amtlichen Feierlichkeiten begrüßt werden. Am Vormittag des 1. November findet unter Leitung des Evangelischen Kirchenausschusses die Feier auf der Wartburg mit kirchlichem Charakter statt. Dabei werden die Berliner Singakademie und das Philharmonische Orchester (Berlin) unter Leitung von Professor Georg Schumann mitwirken. Am Nachmittag findet in der St. Georgenkirche ein großes Konzert statt, bei dem die beiden Musikkörper unter der Leitung von

Leben Menschen im Krieg. Bei der Feierliche für Menschenrettung, Marienstraße 22, 1. und 2. und verschiedene Orte genutzt. Spezialität: Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr. Am besten kaufen die Kunden mit ihren Geschäftspartnern und den besten Preisen. Rücksicht ist auf alle Fälle zu schenken.

Alexis Soriano. Der heimende Bruder der Wiedergänger beweist die große Anziehungskraft des selbigen. "Der Habsburg". Das ist um so mehr zu begrüßen, als der gesamte Ertrag dem Kriegsleidenden angeht wird.

Vertraute Pferde. Am Ausstellungsorte oberhalb der Marienbrücke ist eine am Sonnabend mittag das Geschäft eines Käfers verdeckt vor der Markgräfler-Brücke in die Elbe, als der Käfer mit dem Fahrrad wünschen wollte. Der Käfer konnte sich retten, während die Pferde vom Strom fortgetrieben wurden und ertranken. Die Kadaver der Tiere sind in Kötzschendorf angekommen.

Einbrüche in Bäckereien. In letzter Zeit sind wiederholte Bäckereien in der Weise ausgeraubt worden, daß in die Schaukästen ein Stock geschossen und durch die Öffnung Brote entwendet wurden. So sich diese Einbrüche in verschiedenen Stadtteilen in kurzen Abständen wiederholen, verfolgte die Polizei die Angestellten mit besonderem Nachdruck. Am 14. März gelang es ihr denn auch, des Einbrechers habhaft zu werden. Es ist ein 21-jähriger Arbeiter.

Tod auf der Straße. Auf dem Bismarckplatz wurde am Sonntag nachmittag ein 18-jähriger Arbeiter von einem Motorrad gefallen, dem er noch kurze Zeit erlag.

Die Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von etwa 30 Jahren wurde am Sonntag am Reichenauer Ufer oberhalb der Friedrich-August-Brücke aus dem Wasser gehoben.

Die Feuerwehr wurde in der Nacht zum Sonntag ab 1 Uhr nach Pöppelmannstraße 5 gerufen, wo in einer Nähe des zweiten Übergeschosses infolge Schadhaftigkeit der Feuerungsanlage ein Aufzugs- und Balkenbrand entstanden war. Zur Bekämpfung der Gefahr wurde der Außenofen abgetragen und der Aufzugsraum aufgebrochen. — Am Sonntag nachmittag 5 Uhr erfolgte ein Aufzug nach Pöppelmannstraße 5. Dort war aus gleicher Ursache in einer Nähe des ersten Übergeschosses im Hintergebäude ein Aufzugs- und Balkenbrand entstanden, der nach Abtragung des Außenofens und Aufheben des Aufzugsraums in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. — Nach 6 Uhr abends am Sonntag batte sich Georg Fabrik 11 ein 20-jähriges Dienstmädchen mittels Fensterläden zu vergraben versucht, konnte aber ins Fenster zurückgerufen werden. — Um 7 Uhr abends war an der Kreuzstraße am Bahndamm das dritte Brand in Brand geraten. Durch Ueberwerken von Sand wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht. — Gestern nachmittag 3 Uhr wurde die Wehr zur Hilfeleistung nach Pöppelmannstraße 21 gerufen, wo eine 18-jährige Frau infolge Unglücksfall an Leichthabergiftung erkrankt war; die Bergungsliefe konnte gerettet werden.

Personalauszeichnung des Königs. Sächs. Staatsaufsichtsausschaltung auf das Jahr 1917. Verleihung an G. Heinrich, Dresden. Der alljährlich erneuerte Personalauszeichnung hat auch in diesem Jahre eine langjährige Betätigung des staatlichen Materials erreicht. In diesem Rahmen finden die Auszeichnungen, Urkundenverleihungen, Dekorationen, Sternabzeichen, Verdiensturkunden und Auszeichnungen. Bezeichnungen usw. Im Namen für das Kaiserreich gelassen sind 10 Beamte, ihrer aktiven Dienstzeit entsprechend. Alle, die mit der Königl. Sächs. Hochzeitserziehung und deren zahlreichen Beamten zu tun haben, ist das Werkzeug von grogem Wert.

Briesnitz. Die Gemeindevorstände von Briesnitz, Schmitz, Siegeln, Cossebaude, Oberschönau und Plötzschas geben bekannt, daß die Bewohner dieser Gemeinden des Dresdner Westens zu einer Führung durch die Schuleinführung in Döhlen am 28. März, nachmittags 3 Uhr, aufgefordert werden, um die Notwendigkeit der Ausführung einer besseren Bett- und Fleischversorgung für die in der Kriegsindustrie beschäftigten Schwerarbeiter vor Augen zu führen.

Cossebaude. Die ordentliche Hauperversammlung der Rotationswahlvereinigung soll in diesem Jahre ausschließen wegen der für Verhandlungen unangemessenen Verhältnisse. Da aber nach dem Abliegen der Vereinigung ohne Zweifel wichtige nationale Aufgaben bevorstehen, will man sich schon jetzt zu neuem Schaffen nach Freibewilligung rüsten und die dazu erforderlichen Geldmittel schon jetzt bereithalten.

Döhlitz. In der Hauperversammlung des Krautmarktes am 1. März wurde befürchtet, daß im vergangenen Jahre die Einnahmen 1728 M. und die Ausgaben 1850 M. betrugen. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 2638 M. Die Vereinstätigkeit stand ebenso wie im Vorjahr im Zeichen des Krieges. Die Mitglieder gingen vorzeitig am Anfang des Jahres 118, am Schluß 100. Die Bauten zeigten die Biederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder.

Pötzschappel. Das Kirchenkonzert am Sonntag, unter Leitung des Herrn Komitors Rosenkranz, hatte großen Erfolg. Unter dem Domchor, der seine Ausgabe glänzend löste, wirkten zwei gleichwertige Sängerinnen mit. Die Konzertmeisterin Doris Walde sang Lieder von Beethoven, Brahms und Weberhoff. Die Konzertmeisterin Hilding Franke spielte Konzerte von Strauß und Tartin. An der Orgel waltete Organist Peter (Dresden) Fauvel seines Amtes.

Hausdorf bei Hohenstein-Ernstthal. In Anerkennung seines verdientreichen Wirkens in der Kirchengemeinde wurde Herrn Gemeindevorstand Engel von dem Ort-

spieker eine Urkundungsurkunde des Evangelisch-Lutherischen Landeskonsistoriums überreicht. Herr Gemeindevorstand Engel gehört 31 Jahre dem Kirchenvorstand an und ist zurzeit hervorragender Vorsteher.

Näheres bei Zwischen. Einem Handwerker ist hier der Schlosserlehrling August Paul Weber aus Schloss zum Dober gekommen. Am 10. d. M. war er im Schlosshof auf die Stütze einer Stütze erhängt aufgefunden worden. Die erste Annahme, daß es sich um einen Selbstmord handle, bestätigte sich nicht. Weber ist vielmehr von drei Freunden überfallen, erschlagen und dann aufgehängt worden. Die Burschen hatten vorher Weber überredet, mit ihnen nach Deutereich auszugehen. Weber hatte sich das Geld hierzu auf unredliche Weise von Verwandten beschafft und trug es bei sich, als ihm die Burschen abgegängt waren. Sie räumten ihm das Geld. Die Werder sind ein 18-jähriger Klempnerlehrling Meißner und die beiden Brüder Fabrikarbeiter Lorenz aus Meißen. Sie wurden verhaftet.

Leipzig. Am Sonntag mittag hatte die Gruppe des Deutschen Buchstabenvereins in Gemeinschaft mit dem Deutschen Buchstabenverein eine Gedächtnissfeier im Büchertischblattenthal veranstaltet, die eine deutsche Kundgebung zu Ehren des verstorbenen Grafen Zepelin durchsetzte. Der unter großer Teilnahme der Bevölkerung stattfindende Akt, dem Ehrenname der militärischen, staatlichen und katholischen Behörden, des Reichsgerichts, der Universität u. a. m. gewidmet, erhielt ein besonders feierliches Gepräge durch die zahlreiche mit ihren Fahnen erschienenen Abordnungen der Militär-, Turn- und Gesangsvereine, Studentischen Korporationen und anderer Vereine. Im Mittelpunkte der durch den Handelskameraden aus "Samson" eingeleiteten Feier stand die Gedächtnisrede des Geh. Justizrats Dr. Billhagen. Zwei vereidigte Militäraposteln hielten den instrumentalen, der Domchor des Leipziger Büchertischblattentals und der Leipziger Männerchor unter Mitwirkung des Kammerlängers rief den gesanglichen Teil übernommen. — Am Sonntag abend trug in der Stötteritzer Straße in C. Reudnits ein Motorwagen der Linie 6 der Leipziger Elektrischen Straßenbahn mit einem Möbelwagen zusammen. Dabei geriet der Fahrer des Möbelwagens unter sein Gesicht und mußte leblos hinuntergetragen werden. Auch ein etwa elfjähriger Knabe wurde mit schweren Verletzungen davongetragen.

Löbau. Die Ausgabe von Gutschein (Notgeld) für den ganzen Bezirk der Kreischaupolizei Löbau beschloß am Sonnabend der Bezirksausschuß.

Schwurgericht. Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Raumann begann gestern die erste diesjährige Tagung des Schwurgerichts mit einer Verhandlung gegen den 18 Jahre alten Fürstengesäßgänger Karl Alfred Raum am wegen Brandstiftung. Bei Beginn der Sitzung begrüßte der Gerichtsvorsteher die Geschworenen in einer kurzen Ansprache. Darauf wird in die Verhandlung eingetreten. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Böcking, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Jäsch. Der Angeklagte steht am 30. Januar das Stahlgebäude des Unterrichts der Erziehungsanstalt "Röderhof" bei Moritzburg vorzählig in Brück. Er ist am 31. Dezember 1898 in Leipzig-Eutritzh geboren, besuchte das Volksschule und nach Bezug auf seiner Eltern nach Pommera die dortige Volksschule. In Pommera kam der Angeklagte nach seiner Konfirmation als Schreiberlehrling zu einem Rechtsanwalt, verlor diese Stellung jedoch nach rechtswidriger Ausübung eines Geldbetrages von 60 M. Die ihm wegen Diebstahls am 20. Januar 1915 zuverlaufen schwere Gefängnisstrafe brachte er nicht zu verhindern, da ihm eine vierjährige Bewährungsfrist bewilligt wurde. Raum war dann als Maschinenschreiber in einer Pommeraer Fabrik tätig, stahl dort wieder und ging dann auf Wanderschaft. Von einer Strafanzeige war diesesmal Abstand genommen worden. Er tauchte dann wieder in Leipzig auf, und zwar als Haushalter im Hotel "Union". Hier erbrach er einen Schrank, raubte daraus 10 M. und entfernte sich. Zuvor hatte er das Dienstmädchen in der Kammer eingeholt, damit es ihn nicht übersehen konnte. Begegnen schweren Diebstahls und Freiheitseraubung wurde er am 4. April 1916 zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Diese Verurteilung hatte auch die Aufhebung der Bewährungsfrist zur Folge. Nach seiner Entlassung aus der Haftangelegenheit nach Bauen wurde Raum am 19. Juli 1918 der Erziehungsanstalt "Röderhof" bei Moritzburg überwiesen. Die dort herrschende strenge Zucht war ihm ein Dorn im Auge; er suchte aus der Anstalt herauszukommen und brach nach zweimal aus. Einmal feierte er freimüdig aus. Im Dezember vorigen Jahres kam er, auf den Gedanken, die Scheune des zur Anstalt gehörigen Gutes wegabzrennen. Die Erinnerung an seine Mutter hielt ihn jedoch noch von der Ausführung des Planes ab, über den er sich mit dem Böblingen Buck unterhalten hatte. Eine Schachtel Streichholz hob er sich indessen auf. Am Morgen des 20. Januar ließ er um 7 Uhr aus dem Eigentum weg, wartete ab, bis das Dienstpersonal das Stahlgebäude, in dem er früher untergebracht sind, verlassen hatte, schlich sich durch den Stall ein und stürzte das darüber lagernde Holz an. Dann flüchtete er in die Richtung nach Niedeberg, ohne sich nach dem Feuer umzusehen. In Niedeberg stellte er sich der Polizei. An dem Tage berührte eine starke Kälte, so daß das Wasser eingefroren war, wodurch sich große Schwierigkeiten bei der Bekämp-

fung des Brandes zeigten. Der Wind gefährdet das gesamte Gut stark. Es gelang jedoch, das Vieh in Sicherheit zu bringen und das Feuer auf das Stallgebäude zu bekränzen, von dem der Dachfuß gänzlich zerstört wurde. Der Gebäudeschaden wird auf 2700 M. der sonstige Schaden auf weitere 2800 M. beauftragt. Raum ist geständig; er bleibt dabei, daß der Beweiskontakt zu seiner Tat in der Hofnung gipfelte, aus der Anfang zu herauszukommen. Er will gezeigt haben, daß man ihn dann in Freiheit legen würde. Über die Führung des Angeklagten wird der Haushalter vom "Röderhof" als Zeuge vernommen. Dieser bekundet, daß Raum anfangs keinen Anlaß zu Klagen gab und deshalb zur Haufwerkerabteilung kam, die von den sich besser führenden Abgängen gebildet wird. Bald zeigte es sich aber, daß Raum höchst läugenbar war. Einmal unternahm er einen Einbruch in eine Jagdbude des Moritzburger Waldes und ein andermal mit dem Jäger Buck einen Einbruch in die Bäckerei der Anstalt. Die Behandlung sei nicht strenger gewesen, als es die Zucht zur Besserung erforderte. Strenge Zucht hätte dem Angeklagten aber nicht gepaßt. Die Geschworenen befreiten die Schulfrage unter Zustimmung mildender Umstände. Das Urteil lautet auf 3 Jahre Gefängnis; die Untersuchungshaft kommt mit 1 Monat in Rechnung.

Landgericht. Die vorbestrafte Verkäuferin Hildegard Adelgunde Mösch, 1890 in Löbau geboren, hältte in 19 Höllen Bekennen und Freunden verschwiegen. Nahrungsmittel zu liefern. Sie gab an, daß sie durch gute Begeleiter, die sie habe, Sped. Eier, Butter u. dgl. liefern könne. Ihre Absicht war dabei darauf gerichtet, Geld zu erhalten, was ihr auch gelungen ist. Sie erhielt in der Zeit vom Mai bis November vorigen Jahres eine Anzahl anebauliche Beträgen, in einem Falle sogar in Höhe von 107 M. insgesamt erlangte sie gegen 60 M. Die Inhaberin einer Kaffeeküche vertrat der Angeklagten ferner einen Betrag von 48,50 M. zur Bezahlung der Kostenrechnung an. Die Mösch zahlt jedoch nur 15 M. ein und behält die restlichen 33,50 M. zurück, die sie in ihrem eigenen Hause verankte. Der Frau entweder sie ferner Radfahrmarken im Wert von 180 M. und eignete sich deren Einwohnerchein an. Das letztere in rechtswidriger Absicht gehalten sei, stellt sie in Abrede, im übrigen ist sie anständig. Es wird auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis erkannt, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbraucht gilt. — Der Radfahrer Kurt Alfred Mehner, 1890 in Freiberg geboren, vorbestraft, hatte als Kutscher in einer Städtestrasse vier Brachtbrieftäfelchen gefälscht, um sich Geld in seine Tasche zu machen. Er erlangte auftammen 4,20 M. Am 30. November v. J. nahm er vom Güterbahnhof eine Kiste mit 70 Stück Harzer Külen mit fort, am 31. Januar stahl er von einem Wagen, der vor dem Hauptbahnhof stand, eine Kiste mit 330 Stück Apfelsinen und von einem Wagen auf der Borsbergstraße eine Kiste mit Konserven. Letzteres war bekannt worden, worauf ihm die Polizei wieder abgenommen wurde. Mehner räumt das ihm zur Tat Gelegte ein. Einschließlich einer ihm schon früher verüllten Gefängnisstrafe wird er zu 8 Monaten 2 W. der Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht. Der Kraftwagenführer Albert Rudolf Heilig kam am 15. Februar abends um 8 Uhr plötzlich mit einem Kraftwagen zusammen und verschuldeten dadurch die Körperverletzung des Getriebeführers. Der Kutscher wurde vom Sohn geschlagen, erlitt eine Gehirnentzündung, die ihn 14 Tage lang erheblich behinderte. Heilig hat die dem Kutscher zugesetzte Körperverletzung probeweise mit 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis zu leiden. — Gegen den Betreiber Max Emil Mende verstoßen. Er verfälschte Güterkonto an seine Kundin nicht gegen gleichzeitige Abnahme von Suppenwürfeln. Ein derartiger Betrug ist nach den bestehenden Kriegsgesetzen unmöglich. Mende hatte sich daher vor dem Schwurgericht zu verantworten. Seine Verteidigung, daß er den Anderworts auch nur gegen Kauf anderer Kraften geliefert erhalten habe, ist nicht stichhaltig. Er wird auf Grund der Bundesstrafverordnung vom 23. Juli 1915 zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.



"Unsere Marine" Zigarette 3 Pf. einschließlich Kriegsaufschlag

Foto: Schwerpunkt
behauptet unsere
Zigaretten ihre offenen
unverkennbaren Qualitäten.
Georg A. Jasmatzi
Aktiengesellschaft

Haushaltungsschule mit Pensionat und landwirtschaftliche Frauenschule

Wormsbrunn im Riesengebirge. Erklärtliche Bildung, praktische und wissenschaftliche Ausbildung, Gartenbau, Geselligkeit, Molkerei, Kochkunst, Erziehungskunst. — Vorzügliche Empfehlungen, Prospekte bereitzustellen. Schulvorsteherin Frieda Topler.

werten werden. Am Abend werden in verschiedenen großen Salen allgemeine Versammlungen abgehalten, in denen die nationale Bedeutung Luthers von namhaften Rednern beleuchtet wird. Am 2. und 3. November wird hier an die Luther-Gedenktag ein "Großes Bach-Fest" der Neuen Bach-Gesellschaft anschließen. In diesem soll in einem noch näher festzulegenden Programm eine musikalische Illustration des Einflusses der Reformation auf die deutsche Musik durch Wiedergabe von Kammermusik und Chormusiken aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert (Schub, Schén, Bach) gegeben werden. Neben den genannten großen Musikkörpern wird voraussichtlich auch der bekannte Madrigal-Chor aus Berlin unter Professor Thiel's Leitung hinzugezogen werden. — Des weiteren wird wahrscheinlich im Stadttheater eine Festvorstellung an des damals Teiles von Friedrich Lichtenbergs großer Tragödie "Barfüßig", "Barfüßer auf der Wartburg", durch Mitglieder des Weimarer Hoftheaters stattfinden. Dieser Schluß findet voraussichtlich am Sonntag, den 4. November, statt. In den veranstaltenden Kreisen erhofft man, lassen die politischen Ereignisse bis dahin zu einem gewissen für uns günstigen Abschluß gedrängt sind, die Teilnahme des Kaisers, sowie der deutschen protestantischen Fürsten mindestens für den Festtag am 1. November.

+ Das Künstlerslotto im Dienste der Kriegeraleihe. In England hat man sich während des Krieges zu wiederholten Malen des Bildplatzes zu nationalen Propaganda- zwecken benutzt. Es sei nur an die Werbespots für die britische Armee erinnert. Bei uns griffen die amtlichen Stellen bisher nicht zu diesem wirkungsvollen Mittel, die Deutschkriegsführung auf weiterhinliche Angelegenheiten von hoher Bedeutung aufmerksam zu machen. Erst jetzt geht es darum, die Anfeuerung zu verstärken. Das ist in einer Schöpfung des Münchner Malers Professor Arth. Erler. Man sieht da einen monumental aufgezäumten Heldendarsteller mit dem Stahlhelm, eine wirkungsvolle Gestaltung, gezeichneten zur Illustrierung des Sabots: "Helft uns siegen! Siegenet die Kriegsanleihe", der im Text des Plakates erscheint. Das in mehrfarbigem Druck ausgeführte Plakat wird in verschiedenen Formaten in einer Auslagepfeife von außerordentlicher Höhe hergestellt. An der Herstellung sind namhafte Druckereien in verschiedenen Städten des Reiches beteiligt. — An den Anschlagsplätzen und

-tafeln in Dresden kann man das Plakat bereits vielfach angeklebt finden. + Eine häßliche Musikinstrumentensteuer in Preußen. Durch Erlass des preußischen Ministeriums vom 2. Dezember 1894 war bekanntlich ein Genehmigungsverbot für Musikinstrumentensteuerverordnungen ausgesprochen worden. Wie wir hören, schwanden sehr Erwägungen, die dahin zielten, dieses Verbot aufzuheben und den Gemeinden die Erledigung ihrer Musikinstrumentensteuer zu gestatten. Der preußische Finanzminister hat sich in der Abstimmung den Kommunen die Aufrechterhaltung ihrer Finanzen und die Weitererfüllung ihrer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben zu erleichtern, an den Preußischen Städtestag mit dem Erstellen um ein Gutachten wegen der Einführung einer solchen Steuer zu erläutern. Der Vorstand des Preußischen Städtestages weist in seiner Antwort zunächst auf den Vorsatz des allgemeinen Finanzproblems durchaus unzulänglichen Beitrag hin, der sich vielleicht in einzelnen Städten aus einer Musikinstrumentensteuer ergeben würde. Immerhin könnten einzelne Stadtvorwerthungen, je nach örtlichen Verhältnissen, Veranlassung zur Einführung einer solchen Steuer nehmen. Da anderseits die Art, in der eine Musikinstrumentensteuer erlassen werden könnte, in Abweiz der zu erwartenden Wirkung je nach den örtlichen Verhältnissen sehr verschieden sein muß, so spricht der Städtestag die Bitte aus, mit der Ausarbeitung des Genehmigungsverbotes nicht den Erlass einer Musikinstrumentensteuerordnung zu verhindern, die den Entwicklung auf einem vorläufige unterstellten Gebiete einsetzen könnte. Die Ausarbeitung der Steuer müsse vielmehr den einzelnen Städten überlassen sein.

+ Ein unbekannter Brief von Marianne Gluck. In Frankfurter Privatdruck wurde ein Brief von Marianne Gluck, der Gattin des großen Tondichters, aufgefunden. Dieses Schreiben — das einzige, das bisher von ihr bekannt geworden ist — enthält ausführliche Mitteilungen über den Tod Glucks und ist an einen treuen Freunden Apollinaris, wahrscheinlich an Johann Friedrich Reichardt, gerichtet. Bedeutungsvoll ist der Brief auch deswegen, weil sich Marianne Gluck darin als "geborene von Bergen" bezeichnet. Bisher galt sie als eine Tochter des Wiener Großkaufmanns Berain. Die Veröffentlichung des wertvollen Schriftstückes wird in der von der Gluck-Gesellschaft herauszugebenden Sammlung der Briefe Glucks erfolgen.

Auf den amtlichen Bekanntmachungen.
Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: daß die Firma Dresdner Marionetteng.-Fabrik und Präge- u. Guss-Werkstatt H. H. & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, und daß zum Gesellschafter berufen ist der Kaufmann Karl Hermann Schirrmacher in Dresden; — die Firma Kaufmann Heinrich Wilhelm Georg Grätzschner in Dresden; — die Firma Grätzschner & Söhne Gmbh. Friedrich Gambs in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Alfred Paul Gambs in Dresden.

Vereinskalender für heute:
Dresdner Biedermann: Probe, 8 Uhr.
Dresdner Männergesangverein: Probe, 8 Uhr.
Literarischer Verein: Bilderdienstag, 1/2 Uhr, Palmenzelten.
Aus der Geschichte.
Die Firma G. Berger Koch, Prager Straße 24, Schokoladen-, Honigfischen- und Tee-handlung, feiert am 23. März ihr 25-jähriges Bestehen im selben Hof.

Büro- und Handelsteil.

Berl. der Börse. Dresden, 26. März. Mit der gleichen Besitznahme wie der der Freiheit der hiesigen Börse die Börse beschlossen hat, hat er auch in den neuen Berichtsabschluß ein, ebenso wie das Geschäft in engeren Kreisen. Auf dem Aktienmarkt befindet bei angiebenden Kurzen etwas Nachfrage für Bismarck, Sächsische Gußstahl, Gag, Hartmann, Schönherr, Glashütte, Eggers-Großdruckerei, Preuss., Wunderer, Vereinigte Glashütte, u. Coeden, Deutsche Kunstdräder und für Sächsische Glasfabrik, während Mörsig, Chemnitzer Aktienpinnerei, Sächsische Baumwollspinnerei, Minus und Rauchmühle einige Fragen unter ihrer leichten Röthe umgestellt wurden. Ohne nennenswerte Kurzveränderungen fanden Germania-Schuhfabrik, Schimmel, Phoenix, Schleswiger, Krause & Baumann, Igo, Zellstoff-Kreis, Betriebsgruppe, Papierfabriken und Speicherfirma Röder in Dresden. Auf dem Aktienmarkt interessierte man sich besonders für 5 % Sächsische Münze und für verschiedene Pfandbriefe.

Berl. 26. März. (Vig. Drosdew.) Am der Börsedörfer erhielt die 100 % Grundstimmung trotz großer Zurückhaltung. Die leitenden Montopapiere blieben ohne nennenswerte Veränderung. Von Nebenwertes stellten sich Mittlerer Ochsen, Langendorf und Bismarckhütte abweichen, während Annener Gußstahl angingen. Soeme wurden niedriger gewertet. Auch Hirsch-Aufzüger, Oberndorfer Aufzüger und Vereinigte Reichsmutter neigten zur Schwäche. Rohstoff höher wurden bewertet. Gräfinnen-Melal, Chemische Werke Charlottenburg und Hemburg, beide Hallung betätigten siebel, Höchster Garben, Badische Anilin, Panzer, Chemische Fabrik Welsch und Villeroy & Boch. Einmal schwachen Würzinger Papier, Sächsische Zellstoffe, Sachsenherz Zellstoff und Aluminium. Schiffsaktiengesellschaften und russische Banken brachten ab. Von Anteilen waren heimliche 1/2 % Rote und 3 % Rote gefragt. Tägliche Geld 3/4 %. Preisabstand 4%, Ultimo 5 %.

Am der Berliner Börsenhandels sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten, so daß Handel mit Ochsen und Stroh erfolgt. Der noch immer beständige Gustaf auf die Beschaffung des notwendigen Bedarfs zu beobachten war, konnte er keine größere Ausdehnung annehmen. Das Interesse an Buttermarken war unbedeutend, so daß das ausladende Angebot ohne Einfluß blieb. Später Nachfrage bestand für Industriepapiere, von denen die Aktienkäufe nach ziemlich häufigem Rückgang. Im Handel mit Saatgut wurde für das Interesse hauptsächlich Kleesamen und Getreide zu, aber auch von anderen Arten waren die Anläufe der unterschiedlichen Preisen ziemlich bedeutend. Ungünstige Saatmarktbereiche und hohe Nachfrage nach preisbarer Ware bei kleineren Aufzügen hatten nach den letzten Meldungen die Haltung der nordamerikanischen Getreidemarkt bestimmt. — **Wetter:** Regen.

Berl. 26. März. Börsen-Grundstimmungshilfe des B. T. B. Das Börsenbericht nahm heute einen ruhigen Verlauf und enthielt besonders hervorragende Kurzveränderungen. Die Tendenz erwies sich auf den meisten Marktgebieten bei gut behaupteten Kurzen als fest. Erstes befiehl sich Phönix, Bodenwerder, Hessenkirchen, Hohenlohe, Bismarckhütte und ferner chemische Werte. Kleine Abnahmewünsche erhielten Schiffahrt, Aktien, zum Teil Rüstungsware und Deutsche Erdöl-Aktien. Eine bemerkenswerte Beliebtheit zeigten türkische Werte, ferner 4% Rote Papier, Österreichische Kredit-Aktien und Österreichische Renten. Von deutschen Anteilen waren 3% Rote und 3% Rote beobachtet.

Trennhandels für Sachsen Aktiengesellschaft, Dresden. Die gehaltene ordentliche Hauptversammlung legte in glatter Gliederung der Tagesordnung die sofort zahlbare Dividende auf 6 % fest und wählte das Jahrgangsmitglied ausführende Aussichtsrohstoffe aus. Der Vorstand gab über die weitere Entwicklung des Instituts einen hoffnungsvollen Ausblick.

Deutsche Bank. Die Sitzung des Aufsichtsrates, in welcher der Rednungsausschluß für 1916 vorgelegt werden wird, findet am 2. April statt.

Deutsche Grundkredit-Bank. Berlin. In der ordentlichen Hauptversammlung waren 1204 alte Aktien und 1803 junge Aktien mit 1478 Stimmen durch 12 Aktionäre vertreten. Die vorgelegte Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und dem Vorstand wie dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Der auf 3 % gesteckte Gewinnanteil gelangt sofort zur Auszahlung. Die der Reihe nach austretenden Aufsichtsratsmitglieder: Herrn Dr. Salomonsohn (Berlin), Hans-Joachim von Weizsäcker (Leipzig) und Baron Louis v. Seeliger (Frankfurt a. M.) wurden wiederum gewählt. Der Aufsichtsrat möchte, wie bisher, Herrn Generaldirektor Henry Rothan (Berlin) zum Vorsitzenden und Herrn Staatsrat Dr. Dr. C. v. Richter, Eggers (Berlin) zum Geschäftsführer.

Deutsche Baus. Aktiengesellschaft. In der Hauptversammlung, in der 20 Aktionäre mit 67 Stimmen anwesend waren, wurde die Tagesordnung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 5 % (B. 5 %) festgelegt.

Hannoversche Bank von 1814 AG. Der Aufsichtsrat schlug für 1916 wiederum 4 % Dividende vor.

Prager Kreisbank. Der Aufsichtsrat beantragt, aus dem 211 014 Kronen (478 000 Kronen mehr als im Vorjahr) befragenden Beträgen 7 % Dividende zu verteilen (B. 5 %) und 265 780 Kronen vorzutragen.

Städtische Oberzahnung der neuen Wiener Börse. Der Reichspost zufolge wurde auf die neue Börse der Stadt Wien in Höhe von 20 Millionen Kronen mehr als 1 Milliarde Kronen geschlossen.

Neue Deutsch-Schlesische Eisenbahngesellschaft. Aktiengesellschaft, in Dresden. Wie der Vorstand in seinem Jahresbericht berichtet für 1916 ausführte, hat die Lage der Eisenbahngesellschaft im Betriebsjahr 1915 eine Verschärfung nicht erfahren. Beide gegenwärtigen Betriebe haben auf den Erwerbszweig der Gesellschaft gleich ungünstig eingewirkt. Ein großer Teil der Schiffsschiffe blieb auch 1916 dauernd außer Betrieb, während die Schiffsschiffe der im Dienste behaltenen Schiffe durch Erhöhung der Maranahschaftslöhne, sowie der Kohlen-, Öl- und sonstigen Materialpreise eine weitere Steigerung erfuhrten. Um wenigstens diese Reibehindernisse zu können, traten im Oktober die Eisenbahngesellschaften eine Vereinbarung, die eine mögliche Herausstellung der bis dahin ohnehin niedrigen Bruttogehalts und Gehaltslöhne ermöglichte. Ob es gelingen wird, die zwischen den Unternehmungen erzielte Vereinbarung auch auf die Zeit nach dem Friedensschluß zu übertragen, läßt sich heute noch nicht beurteilen, da die bedeutenen Anstrengungen der Beteiligten eingeschränkte Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Wasserstand und Flutung gestatteten es, daß der Schiffsbetrieb auf der Elbe fast das ganze Jahr hindurch aufrechterhalten werden konnte. Auf Veranlassung der Schiffsbetriebsleitung beim Chef des Feldbeamtenwesens haben sich jetzt die Eisenbahngesellschaften an einer Reichsborgorganisation vereinigt, um die vor kommenden Dekretestransporte gemeinsam abzuwickeln. Es soll angestrebt werden, die Eisenbahnen nach Möglichkeit zu entlasten und wäre die Absenkung recht vieler Transporte auf die Elbe sehr ernsthaft. Der Verlustvertrag aus 1915 beträgt 733 000 M., das Betriebsjahr 1916 brachte einen neuen Verlustverlust von 333 000 M., die Abfertigungen betrugen 84 000 M., so daß sich ein Gesamtverlust von 1 167 000 M. ergibt, der auf neue Rechnung vorzutragen wäre.

Märker & Knickl Aktiengesellschaft. Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß, das auf den 19. April eingetragenen Hauptversammlung bei reichlichen Abstreichungen und Rückstellungen die Berechnung einer Dividende von 11 % (wie im Vorjahr) vorgeschlagen.

W. H. Aktiengesellschaft für Leitungsanlagenbau. Leipzig. Zum Bericht des Vorstandes wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr der Betrieb der Gesellschaft durch die Wirkungen des Krieges weiter ungünstig beeinflußt. Wenn trotzdem ein gutes Gewinnergebnis erzielt werden konnte, so ist das zum Teil den ausgewiesenen Verlustanträgen für die Fabrikate und zum Teil der Gesamtmöglichkeit des Betriebes zu verdanken. Der Absatz für Tafelglas liegt im zweiten Drittel des Jahres nach und blieb ungünstig bis in den Herbst hinein, weil die weitgehende Tafelglasproduktion sich mit Beginn des Jahres befreit hatte und nur das Ausland mit ihren Produkten zu niedrigen Preisen verfolgte. Erst als die Durch- und Ausfuhr belastigen Tafelglases nachließ, hat sich die Nachfrage nach deutschem Tafelglas wieder ge-

hoben, und die Preise dafür zeigen gegen Ende des Berichtsjahres etwas an. Die Geschäftsgeschäfte sind ähnlich während des ganzen Jahres infolge schwerer Rohmaterialien und schwieriger Kosten gestiegen. Der Bericht erwähnt ferner den Verlauf der Eisenbahn-Polymeranlage. Der erzielte Nutzen wurde zu 100000000 M. veranschlagt. Das Geschäftsjahr brachte einen Betriebsgewinn von 300 000 M. Nach Abzug des Verlustvertrages aus 1915 in Höhe von 141 000 M. verbleibt ein Nettogewinn von 165 000 Mark, der wie folgt vervendet werden soll: für den gesetzlichen Reserveschluß 9772 M., 5 % Dividende (0) gleich 80 000 M., Rückstellung für unsichere Kundenkonten 10 000 M., Eigenkapitalreserve 20 000 M., Rückstellung für Kolonialer 2000 M., Kontinentale und Gratifikation an den Vorstand 20 700 M., Rentensteuern auf die Aufsichtsrat 5000 M., Vorrat auf neue Rednung 50 012 M.

Dörrsdorfer Bild- und Maschinenfabrik. Leitung des Berichtsjahrs erhielt die 100 % Grundstimmung trotz großer Zurückhaltung. Die leitenden Montopapiere blieben ohne nennenswerte Veränderung. Von Nebenwertes stellten sich Mittlerer Ochsen, Langendorf und Bismarckhütte abweichen, während Annener Gußstahl angingen. Soeme wurden niedriger gewertet. Auch Hirsch-Aufzüger, Oberndorfer Aufzüger und Vereinigte Reichsmutter neigten zur Schwäche. Rohstoff höher wurden bewertet. Gräfinnen-Melal, Chemische Werke Charlottenburg und Hemburg, beide Hallung betätigten siebel, Höchster Garben, Badische Anilin, Panzer, Chemische Fabrik Welsch und Villeroy & Boch. Einmal schwachen Würzinger Papier, Sächsische Zellstoffe, Sachsenherz Zellstoff und Aluminium. Schiffsaktiengesellschaften und russische Banken brachten ab. Von Anteilen waren heimliche 1/2 % Rote und 3 % Rote gefragt. Tägliche Geld 3/4 %. Preisabstand 4%, Ultimo 5 %.

Am der Berliner Börsenhandels sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten, so daß Handel mit Ochsen und Stroh erfolgt. Der noch immer beständige Gustaf auf die Beschaffung des notwendigen Bedarfs zu beobachten war, konnte er keine größere Ausdehnung annehmen. Das Interesse an Buttermarken war unbedeutend, so daß das ausladende Angebot ohne Einfluß blieb.

Thüringer Papierfabrik, A.-G., zu Hainsberg. Die Verwaltung teilte mit, daß die ersten sechs Monate des Betriebsjahrs ein nicht ungünstiges Resultat ergeben haben, das sie aber in den ersten drei Monaten des Jahres infolge Kohleangang und technischer Erfahrungen und Stillstände erzielen hat, die natürlich nicht ohne Einfluß auf das Endergebnis sein werden.

Reine Aktiengesellschaft. Die Siema C. L. Hünlich & Rognat-Brenner in Willingen, wurde unter Wirkung der Obauer Bank in Löbau und der Commerz- und Disconto-Bank in Berlin in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit 2 Millionen Mark Kapitalstock. Den Vorstand bildet die Herren Justus, Rudolph und Fritz Hünlich, den Aufsichtsrat die Herren Dr. jur. August Weber (Berlin), Vorstander, Frau neuw. Kommerzienrat Hünlich, Director Horn von der Commerz- und Disconto-Bank in Berlin und Director Rossberg der Städte Reigersdorf der Obauer Bank.

Chemische Fabrik auf Alten (vom. C. Schering) in Berlin. Der Aufsichtsrat wird für 1916 bei als reichlich bezeichneten Abschreibungen eine Dividende von 15 % (B. 12 % und 11 % in 1914) in Vorschlag bringen.

Vebräu-Aktiengesellschaft, Kulmbach. Die Hauptversammlung schloß die Dividende für 1916 auf 5 % fest. Diese ist in Dresden sofort zahlbar bei der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft.

Alten-Hütterei Münchberg vom. Kaus & Günther, Mühlberg i. B. In der Sitzung des Aufsichtsrats ist beschlossen worden, der auf den 20. April nach Dresden eingetragenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % (12 % i. B.) vorgeschlagen.

Krausberg'sche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eilen. Der Aufsichtsrat schloß der zum 20. April eingetragenden Hauptversammlung eine Dividende von 25 % (B. 22 %) vor.

Gießen Neue Oppelner Porzellan-Zementfabrik Akt.-Ges. Opeln. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Hauptversammlung vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1916 3 % Dividende (0 % i. B.) zu verteilen.

A. H. & Co. Aktiengesellschaft für Metall-Industrie. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der zum 14. April d. J. einzutretenden Hauptversammlung für das Jahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 10 % (i. B. 7 %) vorgeschlagen. Der Netto-Gewinn beträgt 424 978 M. (i. B. 211 800 M.). An Abschreibungen sind vorgesehen 198 102 M. (i. B. 186 448 M.), an besondere Rückstellung 20 000 M. (wie i. B.), für Unterhaltsfonds 40 000 M. (18 000 M.). Der Gewinnvortrag hebt sich dann auf 30 799 M. (i. B. 82 428 M.). An Kriegsanleihen sind bis Ende 1916 insgesamt 815 000 M. verbraucht.

Das Komitee für die Rüstung deutscher Firmen in England, das in der vom Handelsvertragsverein künstlich veranstalteten vertraulichen Konferenz der deutschen Interessen für die Weiterbearbeitung des Gegenstandes gewählt worden ist, trat die Tage in Berlin zu seiner konstituierenden ersten Sitzung zusammen. Auf Grund eines von Herrn Director Kleying (München) vorgelegten Arbeitsplans wurden seine Aufgaben im einzelnen festgelegt. Es beschloß, seine Arbeit lediglich auf England zu beschränken, aber für andere Länder sowie analoge Verhältnisse vorzulegen, an geeigneter Stelle die Bildung gleichartiger Komitees anzuregen und dann mit diesen gemeinsam zu arbeiten. Vor allem soll eine vollständige — jedoch nicht zur Veröffentlichung bestimmte — Liste aller durch die englische Plankation in Mitteleuropa gezogenen deutschen Firmen und Personen aufgestellt werden, da leider selbst bei dem Reichskommissariat zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Privatpersonen in Feindeland noch keineswegs alle deutscheren beteiligten Firmen angemeldet haben. Alle deutschen Interessen, welche bereits wissen oder vermuten können, daß ihnen angehörende Firmen in England liquidiert sind, werden demgemäß dringend erucht, sich mit dem Komitee Berlin W. 9, München 29/20, I. zu verbünden zu schen. Des weiteren wurde beschlossen, alle Nachrichten zu sammeln, welche eingetragene befreifte Firmen über die Vorgänge bei den Liquidationen bekannt geworden sind, damit man sich auf Grund des Gesamtvertrags ein möglichst klares Bild von der Entwicklung machen kann. (Die englische Regierung verweigert bekanntlich die Offenlegung dieser Auskunftsberichte.) Besonderes Studium soll den einschlägigen geistlichen und kirchlichen Bestimmungen Englands in der Art ihrer Ausführung gewidmet werden; dieser Aufstand wird sich Herr Rechtsanwalt Dr. Kleying (Düsseldorf) unterstellen. Des weiteren sollen dann Zeitschriften ausgetauscht werden, welche das Komitee den maßgebenden Stellen zur Verhinderung bei den Friedensverhandlungen unterbreiten wird. Auch noch wird es sich bei seinen Arbeiten in ständiger Führung mit den zu erwartenden Friedensbedingungen halten. Voransichtlich wird sich aber auch nach Friedensschluß noch ein geschlossenes Vorgehen der deutschen Interessen als zweckmäßig erweisen.

Urtümlich notierte Debiturkurse.

Berlin	26. März			24. März		
	Geld	Belei	Geld	Belei	Geld	Belei
Rheinland (1 Duk.)	5,53	5,54	5,52	5,53	5,54	5,53
Hessen (100 M.)	247 1/2	248 1/2	247 1/2	248 1/2	248 1/2	248 1/2
Niedersachsen (100 M.)	167 1/2	168 1/2	167 1/2	168 1/2	168 1/2	168 1/2
Sachsen (100 M.)	172 1/2	174 1/2	172 1/2	174 1/2	174 1/2	174 1/2
Württemberg (100 M.)	169 1/2	170 1/2	169 1/2	170 1/2	170 1/2	170 1/2
Sachsen (100 M.)	120 1/2	121 1/2	120 1/2	121 1/2	120 1/2	120 1/2
Bayern (100 M.)	64,20	64,20	64,20	64,20	64,20	64,20
Sachsen (100 M.)	78 1/2	80 1/2	78 1/2	80 1/2	80 1/2	80 1/2
Sachsen (100 M.)	36,80	36,70	36,80	36,70	36,80	36,70
Baden und Württemberg	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2
Württemberg, 24. März, Getreidebestand, Waren per Zug, per Wagen, per Boot, Spedition-Waren (neu) 8,70—8,80.						
Württemberg, 24. März, Waren per Zug 190 1/2, per Zug 162 1/2, per Spedition 148 1/2, Waren per Boot 116 1/2, per Spedition 122 1/2, Waren per Boot 61 1/2, per Zug 66 1/2.						
Württemberg, 24. März, Waren per Zug 116 1/2, per Zug 114 1/2, per Spedition 112 1/2, Waren per Boot 61 1/2, per Zug 66 1/2.						
Württemberg, 24. März, Waren per Zug 116 1/2, per Zug 114 1/2, per Spedition 112 1/2, Waren per Boot 61 1/2, per Zug 66 1/2.						

Hör unsere Passanten.
Was essen wir morgen? Getreide mit Schrotkaffee.

Aerztliche Personal-Nachrichten

Sanitätsrat Dr. Georg Winkler,
Spezialist für Hautkrankheiten,
verzogen nach Bankstrasse 9, II.
J

Berichtsstück.

Staatssekretär Helfferich und die Berliner Zeitungen. In Berliner Blättern finden wir folgende Erklärung: „Im Rahmen einer Geschäftsordnungsdebatte des Reichstags hat während der gefriegen Verhandlungen ein nationalliberaler Abgeordneter die Anfrage an den Präsidenten gerichtet, warum in den großen Berliner Tageszeitungen die Redaktion des Staatssekretärs Dr. Helfferich nicht abgedruckt worden sei. Auf diese Anfrage erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich, daß in die Unzufriedenheit der betreffenden Zeitungen mit der Papierverteilung durch die Kriegswirtschaftskette zum Ausdruck gekommen sei und daß es sich um einen Druck der Zeitungsverlage auf das Heimamt des Innern handele. Den Mitteilungen des Staatssekretärs haben wir zur Klärung der Sache folgendes hinzugefügt: Die mangelnde Verteilung an Papier verhindert uns allerdings, unseren öffentlichen Pflichten der Berichterstattung über die Verhandlungen des Parlaments in ausreichender Weise nachzukommen. Wenn wir nicht in der öffentlichen Tageszeitung unserer Klagen eine Schädigung des Vaterlandes gesehen hätten, so würden wir bereits vor einigen Tagen den für die Presse gegebenen Weg gewählt haben, die Anliegenheit vor der Deftentlichkeit zu behandeln. Da dieser Weg für uns nicht gangbar war, mußte dieser Zustand natürlich schließlich seinen Ausdruck finden. Unsere nach unserer Meinung berechtigten Klagen haben wir bereits in einer Eingabe vom 6. März d. J. niedergelegt, die leider bisher unbeantwortet geblieben ist. Den Abgeordneten haben wir diese Eingabe, die das aussichtliche Material enthält, augänglich gemacht. Wir entsprechen damit dem gestern von mehreren Rednern ausgeschworenen Bemühe, über die Frage eingehend unterrichtet zu werden. Berlin, den 2. März 1917. „Berliner Abendpost“, „Berliner Tageszeitung“, „Berliner Allgemeine Zeitung“, „Berliner Blatt“, „Berliner Volks-Anzeiger“, „Berliner Morgenpost“, „Berliner Morgenzeitung“, „Berliner Tagblatt“, „Berliner Volkszeitung“, „B. a. am Mittag“, „Der Tag“, „Deutsche Tageszeitung“, „Tägliche Rundschau“, „Sächsische Zeitung“.

*** b. Berlinische Wehlebungen in Charlottenburg.** In Charlottenburg sind Betrügereien größeren Stils, die die Verhaftung eines Beamten zur Folge hatten. Beteiligt sind auch Angestellte von Kriegsgesellschaften, die ebenfalls festgenommen worden sind. Es wurde verlust 100 Pferde an einer Berliner Großrestaurantfirma zu verüben, die dafür einen erheblich höheren Preis gezahlt hat.

*** Ein Sohn eines Professors als Einbrecher zu Justizhausstrafe verurteilt.** Der 25-jährige Kaufmann Karl Marks (Sohn eines Thüringer Professors), dessen Verhaftung im November vorigen Jahres großes Aufsehen erregte, hatte bis vor der Strafanmerkung Thurn wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle, Unterschlupf, Urkundenfälschung und Vorstohinterziehung zu verantworten. Am vorigen Sonnabend entwendete er dem Bahnhofsrathauskeller Scheidling ein aus einer Weißelbadeanstalt angekleidetes wertvolles Segelboot und fuhr mit demselben die Weichselstromabwärts. Da Scheidling schließlich die Strompolizei benachrichtigte, wurde der jugendliche Spitzbube schon in Kultus festgenommen. Den Namen des Segelboots „Pommern“ hatte er ausgegraut und auch sonst noch im Boot Beschädigungen durch Aufstreben von Schädeln angerichtet. Seine Behauptung, daß er nur eine Spazierfahrt habe machen wollen, war wenig glaubhaft. Da er aber Herrn Scheidling den Schaden mit 100 Mark erledigte und auch 100 Mark fürs Rote Kreuz stiftete, unterblieb eine Anzeige. In der Zeit vom 12. Juli bis 7. November verübt Marks in Zwischenräumen acht schwere Einbruchsdiebstähle, meistens zur Nachzeit. Zuerst brach er vermittelst eines Dietrichs, dessen Handhabung er als ehemaliger Schlosserlehrling kannte, in die Schreibstube des Reichsbahnämtes Schlesien ein und entwendete eine Schreibmaschine, die er aufangs selbst gebraucht und später an die Thüringer Papierwarenfabrik zu Mühlhausen für 200 Mark verkaufte. Weitere Einfälle galten den Drogieriehändlern Leon Jans und Parakiewicz. Dabei stahl Marks über 20 Mark barres Geld, sieben photographische Apparate, Seife, Parfüm und andere Drogierieartikel im Gesamtwert von mehreren hundert Mark. Einen photographischen Apparat versteckte er an seine Schwester, einem zweiten überließ er seiner Mutter als Wand für geliebtes Geld. In gleicher Weise stießen ihm bei Einbrüchen in die Apotheke von Auerbach, in das Café Kaiserkrone und beim Barber Paroch eine Unmenge medizinischer und anderer Waren, Parfüm, Schokolade, Süßigkeiten usw. in die Hände. Manches davon schenkte er seiner Mutter, der er auf die Frage, woher er die Sachen habe, sagte, er habe sie auf einer Auktion gekauft. Beim Obsthändler Bitter stahl Marks Käse, Eier, Waschpulver, Streichholz, Bei einem Einbruch beim Kaufmann Höder entwendete er 30 Mark und verunreinigte ein Kämmerei in gleicher Weise. Eine Lehrerstochter, die ihn beobachtete, unterhielt er die verlassene Uhr und verließ sie. Dies Verfahren gegen das Portemonnaie und der Urkundenfälschung wurde sich Marks dadurch schuldig, daß er einen Brief, als „Abreisebrief“ bezeichnet, zur Beförderung brachte und einen falschen Namen als Abhänger auf denselben stieß. Bei der Verhaftung des Marks fand man in seiner Wohnung als Einbrecherwerkzeuge vier Stemm- und Brechzangen, einen Dietrich, eine Range, eine Schiefe und 23 Schlüsselnot. Vorher hatte er es verstanden, den armen Herren zu täuschen. Mehrere Wochen hielt er sich in Poppitz als Kurier auf und beschreitete sich als früherer Offizier-Eselberreiter. In der Verhandlung erklärte er, frankost verengt zu sein; er leide an der Sucht, sich fremde Dinge anzueignen. Die medizinischen Sachverständigen aber waren der Meinung, es bestehe kein Zweifel an seiner vollen Zurechnungsfähigkeit. Der Verteidiger bemühte sich verzweiflicht, ihm mildende Umstände zu erwirken. Der Gerichts Hof erkannte unter Verlaugung mildernder Umstände auf 3 Jahre Justizhaus und 5 Jahre Chorversuch.

*** Die französische Stimmung nach erbeuteten Briefen.** Der deutsche Generalstabbericht vom 16. Februar meldete die Eroberung der Höhe 185, wobei vier französische Einheiten in 200 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen, sowie 21 Offiziere und 837 Mann eingeschlossen wurden. Zu diesen Stellungen und bei diesen Gefangenengen fanden sich nun in großer Anzahl Privatbriefe von Angehörigen und Freunden in Frankreich, aus denen sich ein gewisser Einfluß in die Bevölkerung des Landes und in die Stimmung der Bevölkerung gewinnen läßt. — In einem Brief aus Paris heißt es unter dem 26. Januar 1917: „Dienstag gab es vor der Börse und auf den Boulevards Aufsammlungen von Frauen. Mehr als achttausend waren da, die alle Kohlen und ihre Männer forderten.“ — Und in einem anderen vom 5. Februar 1917: „Wir verbrachte einen großen Teil des Nachmittags damit, aus einer Ecke der Stadt in die andere nach Kohlen herumzulaufen, aber sie lebten unverrichteter Sache zurück. Bei diesem aufstrebenden Spaziergang hörte sie, daß Leute, die auf Kohlen warteten, einen vorüberfahrenden Wagen gevögelt hatten; jeder hatte dabei mitgenommen, was er fortstolen konnte. Wenn das wahr ist, so ist es das sicherlich nicht für das, was uns nötigt.“ — In einem Briefe aus der Provence vom 19. Januar 1917: „Lieber Bruder, ich schreibe Dir, daß das Leben sehr teuer geworden ist. Wenn das so weiter geht, wird man wohl verhungern. Von Woche zu Woche wird es schlimmer. Wenn doch dieser verfluchte Krieg erst vorüber wäre.“ — In einem anderen vom 6. Februar 1917: „Es fehlt immer mehr an Kohlen usw. Ich sage Dir, daß jetzt das Ende beginnt. Auch Brot fängt an zu mangeln, da es keine Kohlen gibt, wenn das noch länger erhält, wird man nur noch Kartoffeln zu essen haben, und selbst diese sind knapp. Für kinderreiche Familien ist es am schlimmsten. In manchen Familien weinen die Kinder vor Hunger und Röte. Wenn das so weiter geht, kann es noch zur Revolution führen.“ — In Marseille scheint man ähn-

licher Meinung zu sein, nach einem Brief vom 8. Januar zu urteilen: „Schließlich endet man noch mit der Nachnahme des Systems der Boches, erst war es die Belaufnahme der Lebensmittel, und bald wird es die Auflistung sein. Du kannst Dir denken, daß bei diesem Auftand der Dinge der Krieg nicht mehr lange dauern kann, oder es gibt einen Bürgerkrieg.“ — In einem Brief vom 18. Januar 1917 werden die aus dem besetzten Gebiet in Nordfrankreich zurückkehrenden Franzosen wegen der Aufnahme und der Zuladung beklagt, die sie in Frankreich finden: „Und jetzt, da die Deutschen aus dem besetzten Gebiet im Norden wiederleben, läßt man sie fast noch verbürgern. Ja, es ist Zeit, daß dieser verwüstende Krieg bald zu Ende geht, denn alle haben genug davon, sowohl Soldaten, als Zivil. Du wirst diesen Ausdruck entschuldigen, doch wir leben so, daß es unmöglich ist, es zu verweigen.“ — In einem Brief aus Paris vom 2. Februar 1917 heißt es über die französischen Soldaten: „Sie lebt habe ich nur Soldaten gesehen, die sich beklagen und die meinen, daß sie genau hätten. Sie können mir glauben, daß jedermann genau daran lebt spürt man den Krieg erst richtig, insbesondere bei dieser strengen Röte. Es fehlt an Kohlen, Gemüse und anderen Dingen, die ich gar nicht nennen will. Anfang der Röte ist ein Güterverkehr mehr, mit einem Wort, wie werden in allem vernachlässigt, aber immer noch nicht so, wie Ihr armen Soldaten.“ — Ein Soldat schreibt denn auch am 5. Februar 1917 einem anderen: „Seit zwei Monaten merkt man bei uns die größte Sparfamilie. Alle Gulden, wie Marmelade, Schokolade, Sardinen, Käse usw. wurden und hier mit einem Pale vornehmlich. Man weiß uns jetzt mit einer Suppe ab, oder was man so nennt.“ — Auch auf den Munitionsvorrat scheint die Sparfamilie übergegriffen zu haben. Wenigstens schreibt ein Soldat am 15. Februar 1917, also unmittelbar vor jenem deutschen Angriff auf Höhe 185: „Um der Kohlennot zu steuern, wird so viel wie möglich an Munition gehort. A. B.: Deute feuerfest die Deutschen aufs bestückte aus allen Kalibern, U-Bootpedos inbegripen. Untere 75er schließen als Vergeltung für das Feuer, das den ganzen Tag andauerte, nahe zehn Granaten hinunter. Im Heeresbericht wird man dafür morgen wohl lesen, daß unsere Artillerie die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht habe.“ (Schwindel.) — (W.B.)

*** Angelu, die nicht töten.** Vieder werden solche Angelu im Kriege nicht angewendet; sie existieren nur in den Alten der Patentämter oder in den Künsten phantastischer Dichter. Im Jahre 1889 hat ein deutsch-amerikanischer Chemiker eine Angel erfunden, welche dazu bestimmt sein sollte, die Schreden des Krieges zu verhindern. Die Angel besteht, nach der damals gemachten Beschreibung, aus einem leicht zerbrechlichen Stoff, welcher bei Berührung mit dem Menschen, nach welchem gezielt wird, ohne zu verwunden, zerplättet. In der Angel befindet sich dann ein anderer Stoff, welcher den Getroffenen sofort besießungslos macht, so daß er es zwölf Stunden lang bleiben sollte. Außer der Bewegung des Herzens soll keine Bewegung an ihm zu bemerken sein. In diesem Zustande sollten die Gefallenen dann leicht als Gefangene gemacht werden. Vieder hat man von dieser Erfindung nichts mehr gehört. Eine ähnlich humane Angel spielt in einem Dichtwerk des ungarnischen Dichters Maurus Josai eine Rolle in seinem Roman des 20. Jahrhunderts. Auch diese DichterAngel tötet nicht, sie erzeugt nur einen ungeschäftlichen, aber schmerzhaften Ausfall; der Getroffene wird kampfunfähig, weil er sich beständig jucken muß.

Sportnachrichten.

Generalversammlung des Berliner Rennvereins. Als letzter der Rennvereine des Reichssportfests steht am Sonnabend der Berliner Rennverein (Grünewald) seine diesjährige Generalversammlung ab, die im „Elysium“ unter Leitung des Präsidiums durchgeführt wird. Die Versammlung nahm die Vorlage des Jahresberichts und den Voranschlag für 1917 entgegen und genehmigte danach den Anschluß des Berliner Rennvereins an den Union-Club, sowie eine Satzungänderung. Bei den Wahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Finanzausschusses, Geheimrat Steenthal und Geheimrat Meyer, sowie Graf G. Henckel in den Aufnahmeantragsschluß wiedergewählt. Dem Rassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein durch die erhebliche Steigerung der Eintrittsgelder und Totalisatorsumsätze in der Lage war, den im Jahre 1915 entstandenen Verlust aus dem Überdrus zu decken.

G. Winkler starb bei der Arbeit in Hoppegarten mit „Weile“ so unglücklich, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbeinbruch zuzog.

Die französischen Pferderennen werden in diesem Jahre eine Erweiterung erfahren, da neben den schon im Vorjahr genehmigten Juchrennen in einigen Provinzplätzen auch für eine der großen Pariser Rennbahnen, nämlich Chantilly, die Bewilligung zur Veranstaltung von Rennwettbewerben erteilt wurde. Der auch für Mailons Rennstätte nachgesuchte Rennbetrieb wurde dagegen nicht gestattet.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub, Bau XI, Königreich Sachsen, hielt am Sonntag in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von Abgeordneten aus ganz Sachsen besucht war. Reichsammann Hermann (Weissig) erhielt den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Bau während des letzten Kriegsjahrs noch außen nicht aufzutreten ist. Von den Mitgliedern des Gaues liegen gegenwärtig 1016 im Felde. Weiter berichtet der Gauvorsteher noch eine Reihe neuer Angelgenossen. Ten Rassebericht erhieltte Hermann Hübler (Dresden). Im Jahre 1919 hatte der Bau eine Einnahme von 10.000,25 M. für eine Ausgabe von 6225,28 M. gegenübergestellt, so daß ein Rassebestand von 3830,97 M. verbleibt. Im Berichtsjahr ist das Vermögen auf 14.101,97 M. angewachsen. Sodann wurde der Handbuchplan, der eine Ausgabe und Einnahme von 5000 M. aufweist, einstimmig genehmigt; dem Rassierer und den übrigen Vorstandsmitgliedern wurde auf Autors Entlastung erteilt. Der Verband Awiad beauftragte, der Automobilhilfsorganisation Zwischen einer Zeitung zu bewilligen. Nach längerer Ausprache wurde dem Antrag entsprochen. Ein Antrag des Automobil-Klubs Chemnitz, der wünschte, daß die Rückvergütungen der Dauopleitung an die einzelnen Klubs nach zweijährigen Rückstellungen endlich ausgeschüttet werden mögen, wurde einstimmig angenommen, dagegen wurde ein weiterer Antrag des selben Klubs, die Rückvergütung für jedes Klubmitglied auf 1 M. festzusetzen, abgelehnt. Nach Erledigung einer Reihe weiterer innerer Fragen wurde zu den Wahlen geschritten, bei denen die ausscheidenden Vorstandsmitglieder familiär wiedergewählt wurden.

Der französische Straßenverkehr wird sich nur auf die Radfernstraße Tours-Paris (250 Kilometer) am Obermontag beschränken.

Bücher-Renheiten.

„2½ Jahre Berlische unserer Feinde zur See“, zusammengestellt von Dr. Siegfried Taeschke Witten, Verlag von Ernst Siegfried Witten u. Sohn, Berlin. Der in Plattenzügen gründlich bewanderte Verfasser liefert in diesem Schriften eine atemberühmliche, überaus lobenswerte Darstellung der Kriegs- und Handelsflottaverluste unserer Feinde. Vollständig laßt diese Liste natürlich nicht sein, da manche Verluste, besonders infolge von Minen, von untenen Zeiten verschwiegen werden. Auch war es dem Verfasser nicht möglich, bei den Handelsflotten-Berichten, das von der deutschen Regierung Ende Februar bekanntgegebene Ergebnis des Untersee-Kriegsergebnisses im Dezember und Januar zu verwenden. Wenn daher beispielweise die Gesamtverluste Englands an Handelsflossien vom 1. August 1914 bis 31. Januar 1917 auf 2704,51 Tonnen beziffert werden, so ist das nicht ganz aufzutreden. Das waren Englands Handelsflottaverluste bis zum 1. Dezember 1916, bis zum 31. Januar 1917 betrugen sie, wie von amtlicher deutscher Seite gemeldet worden ist, definitiv nicht weniger als 3.814.500 Tonnen. Dieser Fehler, der sich schließlich nicht vermeiden ließ, ist aber vom Verfasser durch eine nachdrückliche Korrektur an der Gesamzahl der verlorenen Schiffe einigermaßen ausgeglichen worden, so daß nun ein aufzutretendes Bild ergibt. Ein besonderer Vorzug der Schrift ist die übersichtliche Gruppierung des Stoffes, die eine Benutzung des verarbeiteten Materials in hohem Maße erleichtert.

„Gustav Mahler.“ Von Guido Adler. (Berlin Universal-Edition, Wien.) Der bekannte Musikhistoriker der Wiener Universität, der Gustav Mahler auch persönlich nahe stand, entwirkt hier ein warm empfundenes, zum Teil freilich etwas unkritisches Bild von dem Leben und Schaffen des umstrittenen Komponisten und Organisator. Es handelt sich um einen Separatabzug aus dem „Biographischen Jahrbuch.“

Willkommen! Liebesgabe für unsere tapferen Soldaten ist.

Sicherheitsfüllfeder.

mit echter Goldfeder.

In jeder Lage zu tragen läuft nicht aus, läuft nicht!

Größe Auswahl in exzellenter Qualität bei

M. & R. ZOCHER
DRESDEN Anzeigero. 2. Seite 200

Oldenburger

Wesermarsch-Milch-

and

Zuchtvieh - Verkauf.

Von Mittwoch den 28. März ab stellen wir einen großen Transport vorzüglich hochtragender, sowie absehbarer

Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben,

sowie eine Unzahl erstklassiger deckfähiger Zuchtbullen, sowie Herdbuchtiere im Alter von 6 Monaten bis 1½ Jahren preiswert unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. **Max Kiesel,**
Fernstr. Nr. 399. Inh.: S. de Levie & S. Stoppelmann.



Zucht- und Milchvieh

der Original Oldenburger Wesermarsch

als hochtragende Kühe und Kalben, deckf. Bullen, sowie Kuh- und Bullenkälber, am Montag und Dienstag, den 2. und 3. April in Dresden-Neust. Milchviehhof, Rudolfstr. — Besichtigung von Sonntag den 1. April früh an. — Bekannteste reelle Bedingungen.

Abbehausen, Oldenburg. **Achgelis & Detmers.**
Fernstr. (Dresden) 27496. Inh.: Tanzen & Geddewitz.

Ein frischer Transport hochtragender und frischgetäbteter Kühe von Mittwoch den 28. März nachmittags in Hänichen, Station Goldene Höhe, in Richter's Grundstück preiswert zum Verkauf.

A. Henke.
Von heute Dienstag ab stellen ich wieder eine große Auswahl original ostfriesisches u. oldenb. Milchvieh, hochtragend und frischmellend, zu wertlich billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

E. Kästner.
Hinterbahnhofstr. 2.

Von Mittwoch den 28. d. M. ab stellen wieder frisch eingetroffene Transporte 3-, 4- und 5jähriger

Holsteiner Nordschleswiger und Belgischer Arbeitspferde

bei mir zum Verkauf.

Robert Augustin.
Zell. 21.

2 und 4 Tons Last-Auto, sofort fahrbereit, verkauft.

E. Domasch. Lauerallee 21. Fernstr. 18077.

Futtertröge für Kaninchen.

Stück 50, 70, 90 Pg.

Rauhen für Kaninchen.

Stück 50 Pg.

Einschlägige Literatur zu haben in

Rudolf Reidl's Stadtgeschäft. A. B. Kreuzkirche 2. Fernstr. 18170.

Gutgetrocknete Apfelschalen

ca. 4 kg pro Pfund Max Stamm, Prager Straße 34.

Pferde-Verkauf!

2 mittlere Wagenpferde, 5 bis 7jährig, u. 1 Oldenburger 4jähr. Wallach. **Tramtmann**, Dünchner Straße 7.

Pferd, kleines, für 400 Mt. zu verkaufen.

Fr. Ulrich. Dresden-N. 6, Moaunstr.

worden. Wie völlig zufrieden fand sie sich auch in die immer knapper werdenden Daseinsumstände. Wohlsein und Vergnügen würden der Mehrzahl der Frauen geradezu gegen das Gefühl gehen.

Mitten in dieser stetenlosen Arbeit, die auch ihren Lohn und Segen in sich trug, weil sie allein es aus möglich macht, den Verlust geliebter Söhne, Brüder oder Gatten, das tägliche Bittern um die uns noch Verdienenden zu tragen — mitten in der Hebe dieser verantwortungsvollen Arbeit sieht durch die Frauenherzen wohl einmal ein Traum, fröhlich und schön: von Inhalt künftiger Friedensdage! Wie Mütter wollen dann erst in feierlicher Stille der Trauer um den Verlorenen leben. Blühende Frauen hoffen, sich beim Genuss langenbedachter Stunden wieder in vollem Lebensgefühl aufzurichten. Junge Mütter erschaffen ihren Kindern förmliche Zukunft, für die sie gewissenshaft und mit Einschau allen nur zu beschaffenden Mittel erziehen wollen. Und nun, so klagen sie, nun sollen wir uns dauernd mit Sorgen belästigen, nach so schwerer Zeit, anstatt aufzuhören, unter Geld in Kriegsanleihen anlegen? Früher haben uns kluge Berater doch gefragt, daß Frauen am besten tun, ihr erworbene oder ererbte Geld in minderwertigere Hypotheken anzulegen?

Und die dem Rat gefolgt sind, sagen nun: mein Geld liegt fest, wie soll ich es denn einzahlen, Kriegsanleihen zu kaufen? Andere klagen: mein Einkommen ist so viel zu klein, ich habe nur ganz wenig Geld auf der Sparbank — oder: ich wollte mir nun gerade ein Häuschen als Ruhestand kaufen, hab' seit Jahren dafür gearbeitet, darauf soll ich nun verzichten — es wäre doch hart. Vielleicht auch: ich mag meine paar Tausend zur Verfügung halten, denn es läßt sich noch nicht übersehen, was nach dem Kriege das Leben und die Erziehung der Kinder kostet.

Wir wissen es alle aus dem erhabensten Beispiel, das uns das Neue Testamente erzählte: Wenn ein erster Ruf ergibt, antworten zu oft nur Ausreden!

So lasst euch sagen, ihr alle mit dem Wahn, daß das Zeichnen der Kriegsanleihe Sorge in sich verberge: Kriegsanleihen sind minderwertige Papiere, und um ihre Verzinsung braucht ihr nicht zu bangen.

Du mit deinen Hypothesen, die du dich vielleicht nun hinter weiblichen Hilfslieblichkeit verbargen und in grohe Unruhe versetzt bei dem Gedanken, Geld hin und her schleben zu sollen, frage nur deinen Bankier: er wird dir sagen, daß deine falschen Hypothesen bis zu drei Viertel ihres Wertes verhältnißmäßig sind und daß du die die drei Viertel Kriegsanleihe kaufen kannst. Es entstehen da einige Rindifferenzen und Berechnungen, deren Mühe dir deine Bank abnimmt. Die Kosten sind so gering, daß du, die Wohlhabende, sie gar nicht spürst in deinem wirtschaftlichen Plan. Frau du mit der statlichen Mitgift: befreit dich heralisch mit deinem Mann, fordere, daß er von dem Kriegsanleihe kaufe, soweit er das Geld irgend in seinen geschäftlichen Unternehmungen entbehren kann. Liebe arbeitende Schreiber, mit dem kleinen Einkommen, ob du nun Lehrerin oder Telephonistin oder was auch immer für eine in Möglichkeiten Verdienende bist: du hast doch Kenntnisse, denen es ebenso knapp bemessen geht wie dir? Tut euch zusammen. Und wenn ihr fünf, wenn ihr zehn seid, die ihr zusammen zeichnet, welche stolze Summe werdet ihr haben, dem Vaterland mit solchen mühsam zusammengebrachten Hundert oder Tausendtägeln dienen zu dürfen! Solcher Lohn ist ihr seine als die vielfache Millionärin, die nur gern einen Scheck für gezeichnete viele Tausend Kriegsanleihen auszufüllen braucht. Und du, kleine Sparerin, die nun ihr Ziel nahe vor sich sieht: du brauchst gar nicht auf dein Häuschen, oder wie sonst immer dein Alterstraum steht, zu verzichten. Kaufe nur erst Kriegsanleihe! Jeder nimmt sie ungerh in Anhänger. Es ist nur, als möchte dein Geld einen kleinen Umweg und käme dabei durch eine Luft, die von Spannung schwart ist, aber doch schon leise an zu höben anfangt von dem Jubel über nahenden Sieg und Frieden. Überfürchtig Vängliche du, die du dein Geld im Kasten wissen willst, wie alte dumpe Bäuerinnen es im Sturm bewahren: bestehle dich nicht selbst. Nicht dein Herz um das Gefühl, dem Vaterland gegeben zu haben, was es so nötig braucht; nicht dein kleines Vermögen, denn mit der Kriegsanleihe gewinnt du 5 Prozent. Hältst du aber dein kleines Kapital „zur Verfügung“, trägt es keine oder höchstens 4% oder Sparkostengen.

Mit unserer sechsten Kriegsanleihe ist es so bestellt: sie braucht keinen Namen und keine schönrednerischen Umrahmungen. Sie ist ganz einfach ein moralischer Befehl! Das Vaterland befiehlt dir: „Bringe mir Geld! Denn ich will zum letzten Schlag ausholen, und er muß wichtig sein, damit er den Frieden erlangt.“ Du aber, deutsche Frau, erkennt doch mit aller Anbrunst deines lieben, starken Herzens den Frieden?

Gott, daß er werde!

LECIFERRIN von grossem Erfolg nach Erschöpfungszuständen, bei körperlicher und geistiger Ueberanstrengung.

Vielfach in Lazaretten und Krankenhäusern angewandt. Preis Mk. 3.— die Flasche, auch in Tablettenform

Mk. 2,50, bequem auf Reisen; überall erhältlich.

Offene Stellen

Das 2. Erjas-Bataillon 3. Inf.-Regiments Nr. 102 in Göbau, Sa., sucht für seine am 1. April 1917 zu erreichende Kantine mit Verkaufsstelle einen geeigneten Bewerber als

Pächter.

Ausgeschiedene, kriegsbeschädigte oder zivilversorgungsberechtigte Unteroffiziere, die über ausreichende Geldmittel verfügen, haben ihre Genehmigung an obengenannten Truppenteil einzureichen. Dem Gesuch sind Militärapptiere, Zeugnisse und Angabe über die bisherige Tätigkeit beizufügen. Uebernahme der Kantinenwirtschaft hat spätestens am 1. Mai 1917 zu erfolgen.

Dreher gesucht.

„Universelle“ Zigarettenmaschinen - Fabrik

J. C. Müller & Co.,

Dresden-II., Tharandter Straße 17.

Stellmacher und Tischler

Sucht sofort Hossmannsfabrik Gläser, Kenoldstr. 18/24.

Stereotypieur und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter gesucht

Dresdner Nachrichten Marienstraße 22.

Schirrmeister, aus Kriegsbeschädigter, und Wirtschaftsschäfte wird zum 1. April geholt

Stadtgut Wildstrauß, Meißner Straße 200, Gräfin Biuß.

Vergolderlehrling,

gegen wöchentl. Vergütung, sowie fachlicher Anprobe, der Stern die Schule verläßt, als Lautenbürste geklebt.

Hahn & Trautner, Wetttinerstraße 6.

Lehrling

sucht unter günstigen Bedingung. Paul Krausse,

Klempernermeister, Meissen.

Zuverlässige

Grauen

zum Austragen von Zeitungen werden gesucht.

Dresdner Nachrichten“

Marienstraße 38/40, I.

Fräulein

aus gut. Familie, 20—25 J. alt, für H. Penzinaat, 15. April od.

1. Mai gesucht. Wirtsw. und etwas Sprach. erwünscht. Pastoren

Tochter bevorzugt. Gesl. Off. u.

M. F. 50 an Haasenstein & Vogler, Meissen, erb.

Für 1. April sucht ich eine zw.

im Kochen erfahrene

Wirtschafterin.

Zeugn. u. Gehaltsford. zu richten an

Franz Blume.

Rittergut Windischleuba (Altenburg).

Sucht für 1. 4. 1917 ein

Stubenmädchen,

sie im Blättern u. Zimmerauf-

räumen. Etwas Nähen n. Stopfen erwünscht.

Frau von Mückwitz,

Tornreichenbach, Bez. Leipzig.

Kräftiges, jüngeres

Haushädelchen

in Pfarrhaus d. Melken gesucht.

Off. u. U. 1404 an die Exped. d. Bl. erb.

Zärtliche Tärtler- und Täpiserier-Artikel-Großhandlung in Stadt von ca. 10 000 Einwohnern sucht per sofort erfahrene, branchekundige

Empf. Schreiber, Scholaren, Ostermädchen, Schreiberin, Osterungen-Marie Boden, Stellen-Bedienten, Kleiderin, Komplikstrasse 2.

Buchhalterin,

verlegt in Schreibmaschine und Stenographie. Off. mit Zeugnissabschriften, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbetet unter R. 1435 an die Exped. d. Bl.

Gesucht wird für 1. Mai auf einen Rittergut bei Leisnig ein stilles, fleißiges Mädchen als

Stubenmädchen,

das im Nähn und Blättern bewandert sein muß. Zeugnissabschriften und Gehaltsantrag sind einzuliefern unter R. 1445 an die Exped. d. Bl.

Rittergut h. Dresden sucht zum 1. Mai ein fleißiges, sauberes

Hausmädchen

für Stubenarbeit, nicht unter 20 Jahren. Bild u. Zeugnissabschriften u. Z. 1444 Exped. d. Bl. erb.

Jugendwelt wird für 1. Mai auf

Junger Däne,

20 J. Ausbildung, Realakademie, 2 J. im Büro, 2 J. im Kolonial- u. Landhandel, gute Kenntnisse im Deutsch, aber ungeübt im Sprechen.

sucht 1. Mai

Stellung

in Deutschland, teils der Sprache wegen, und um sich das fachliche Arbeiten anzueignen. Näherses durch W. Wieder, Dragör (Dänemark).

Landwirt, sucht Stellg. in Krankenpf. Näh.

D. Schubfelder, Radeburgstr. 8, I.

Sucht für meine Tochter, 18 J.

alt, boldigt Stellung als

Scholarin

auf größerem Gut. Familienanclius, kleines Tochergeld erwünscht. Werde Off. zu senden an Frau Bertha Otto, Sächsischen bei Großenhain.

Zur ein Obermädchen, gut erzogen, kräftig, hat, sucht Stell.

in der Umgebung von Dresden. Familienanclius, etc. R. Bettan, Dresden-N., Gr. Weißer Str. 15, 3.

Landwirtschaftslehrerinnen, besser u. einfacher für jede Arbeit.

Wirtschaftsfraulein,

als Scholarin ausgebildet,

Wirtschaftsmädchen,

schon in Landwirtschaft gediente,

Wirtschaftsgeschäften,

Werke u. Osterungen empf.

Stellenvermittler Otto Sather, Dresden, Wetttinerstr. 24, Tel. 22349.

Geldverkehr

Dresdner Nachrichten

Str. 70

Begründet 1856

Dienstag, den 27. März 1917.

Der Arm des Verbrechers.

Novelle von R. Berthold.

(2. Fortsetzung)

Ina war mehr geworden wie ein Blatt Papier. Krampfhaft hielt sie sich an das Seitentäschchen, neben dem sie stand. „Ist das möglich?“ stammelte sie. „Aber warum nur? Was haben sie für Grund, uns so anzulagern?“

„Berzeichen gnädiges Fräulein,“ sagte das Mädchen beiderseitig, „die wir zur Bedienung gehörten, glauben nicht daran. Gerade wie es beim Friedrich war, daß wir nichts wußten.“ Aber einer der Bediensteten hörte gestern Herrn Schöcklin zu anderen Herren sagen: „Die beiden Damen“, er meinte die gnädige Frau und das gnädige Fräulein hier, „sind die einzigen, die noch nicht bestohlen worden sind. Das allein ist schon verdächtig.“ Ina kannte Hartwig, so oft sie will, daß Haus verlassen kann, kann hierhin und dorthin reisen, ganz nach ihrem Belieben, und die Sachen verkaufen oder einschmelzen lassen. Keinem andern von uns ist das möglich. Und sie macht oft Gebrauch von ihrer Freiheit, unter dem Vorwand, Karben und anderes Maschinen

zu kaufen.“ „Herr Schöcklin? — Und was sagten die anderen dazu?“

„Na, sie redeten so hin und wieder. Aber Herr Schöcklin brachte Gründe genug hervor und schwirrte und schwirrte so recht gesittlich. Dem töte ich schon eher ein Verbrechen aus.“

„Was auch Herr Molander dabei?“ fragt Ina atemlos.

„Das kann ich nicht sagen,“ entgegnet das Mädchen, „ich war ja auch nicht selbst dabei.“

Frau von Büger zitterte am ganzen Körper. „Weh, Ina, gib der Krebsbehandlung dort, — das goldene, ja! Sie soll etwas für ihre Eltern haben. Kein, nehmen Sie nur, Liesbeth — nehmen Sie nur. — Ach, Ina, womit habe ich das verdient?“

Die so reichschenkende Diennerin ging hinaus. Ina war ganz vernichtet auf einem Stuhl hingefallen, noch konnte sie den schrecklichen Gedanken nicht fassen. Und wenn es auch nur ein unbestimmter Verdacht war, der sich gleich einem Kompon an ihre Ehre angehangt hatte — Ina schwante der Brautigam dazu? Oder, der so toll und unantastbar war, würde er den Kampf mit einem so niedrigen Verdacht aufnehmen? Würde er sich nicht vielmehr von der Diennerin zurückziehen? Aber nein, so kleinen Nutz wollte sie die Sache nicht aufstellen! Sie wollte gegen die häßlichen Verleumdungen anläppen, und wenn Oaf sie liebte, würde er ihr helfen. Auch ihre Schwester drausige jetzt eine häßliche Stube — also auf, auf, und die schwäbische Verzagtheit abgestreift! Diese Gedanken und der deutliche Anblick gab dem jungen Mädchen den wundervollen Mut zurück.

Wurst Schöcklin, der abgewiesene Ritter — von ihm und nur von ihm ging der Verdacht aus! Er war es, der schwärzte, gewiß eine unanständige Nadel! Aber wie bestätigte auch dieses Tun Inas längst gelegte Abneigung! Sie sprach sich in solcher Weise gegen ihre Schwester aus; aber Frau von Büger war von der durchdringenden Aufregung ermattet und verlangte nach Ruhe. Ina schickte der Jungen, gab die nötigen Anweisungen und eilte dann nach der Waldwiese im Park, um womöglich dort mit dem Kleinen zusammenzutreffen.

Sie sah und wartete, doch Oaf kam nicht zurück. Und als nach zwei Stunden Ina heimkehrte, erfuhr sie, daß Herr Molander mit seinem Tochterherzen und der Bedienung sieben abgereist sei!

Au doch doch Inas Mut in sich zusammen. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und meinte sich fort. Er war fortgegangen ohne Abschied! Gewiß teilte er den schrecklichen Verdacht und verurteilte sie, ohne nur eine Frage zu stellen.

Hatte sie das um den Mann verdient, dem sie ihre Liebe geschenkt? Ob, wie stark und groß war dagegen ihr Empfinden! Keinem Menschen wäre es möglich gewesen, ihn in ihren Augen herabzuheben, — und wenn er der schrecklichsten Schuld wäre gesiebt worden, — sie hätte an ihn geglaubt ohne alle Rechtfertigung! Aber so war es ihm ja ganz neuem, — niemand wußte um ihre Verlobung, — er brauchte nur fortzugehen ohne Abschied, und die Sache war erledigt! Ob, schändlich, — schändlich! Eine große Bitterkeit nahm von ihrem Herzen Besitz, die auch nicht schwand, als Frau von Müller erzählte, Herr Molander habe noch Ina gesagt, und bei Frau von Müller Einlaß gefucht, um Abschied zu nehmen, — freilich vergebens. Er habe aber hinterlassen, daß er bald von Berlin aus schreiben würde.

Ina lachte herb und spöttisch. Sie sah dieses alles nur für eine Formfache an und war fest überzeugt, weder von dem Geliebten einen Brief zu erhalten, noch ihn je wiederzusehen. In einer schlaflosen, tränenreichen Nacht vergrub sie ihre Glückhoffnungen.

Als der junge Tag erwachte und mit goldigem Glanz Berge und Täler überzog, da blieb es sie nicht länger im engen Zimmer. Sie vadete ihre brennenden, übermäßigen Augen, kleidete sich an und eilte heraus in den jungen Morgen, um sich selbst und ihren Lebensmut draußen in der Natur wiederzufinden. Rüstig schritt sie vorwärts durch den vom Morgentau noch feuchten Wald, und als die Sonne höher stieg und die Tautropfen von Blumen und Gräsern trocknete, befand sie sich schon auf der freien Landstraße, welche nach einem benachbarten Dorfe führte.

Nicht weit dahinter in einer lieblichen, buchenbestandenen Talsenkung lag ein Gasthaus, ein beliebter Ausflugsort, dortherin leitete Ina ihre Schritte, um eine kleine Erfrischung einzunehmen. In dem idyllischen Garten waren lange Tische aufgestellt, — Wäschekästen waren befestigt, blütenweiße Decken darüber zu breiten, andere brachten Geschirr herzu. Es wurden augenscheinlich Vorbereitungen getroffen, um eine höhere Gesellschaft zu bewirten. Auch der Wirt selbst war eifrig beschäftigt. Als er die junge Dame bemerkte, welche sich an einem kleinen Tisch niedergelassen hatte, trat er herzu, um sie noch ihrem Begehr zu erfüllen. Doch seine fremde Weichtheit verwandelte sich in frohes Erstaunen, als er Ina erkannte.

„Könlein Hartwig,“ sagte er, indem er sich tief verbogte, „es ist hübsch von Ihnen, daß Sie mich auch mal heimjungen. Ja, ja, es hat sich gana schön herumgesprochen drüber im Sanatorium, daß ich hier die Buschmühle in Pacht genommen habe.“

„Keine Ahnung,“ lächelte Ina, dem Manne die Hand hinstreckend, die jener mit dankbarer Freude ergriß. „Geht es Ihnen gut, Friedrich? Und so ist es am Ende an Ihrem Glück gewesen, daß Sie damals den Verdacht bei mir hatten.“

„Kun, Fräulein, leicht ist es mir nicht gefallen,“ sagte der ehemalige Pfleger des Sanatoriums, indem er einen Stuhl heranzog und sich Ina gegenüber niederließ; „denn leben Sie, Verdacht, und ich habe was auf meine Ehre. Aber unter Herr wußte es ja, daß ich niemanden bestohle, und bat mich nur fortgeschickt, wie er mir selbst verriet, um den Gästen einmal den Willen zu tun. Na, ja, ich nicht der Dieb war, ist ja nun zur Kenntnis geworden; denn wie mir der Polizeileiter erst gestern sagte, sind seitdem noch Diebstähle genau vorgetragen. Trotzdem läuft es mir keine Ruhe, bis der wirkliche Täter endlich festgenommen und die ganze Geschichte endlich aufgelöst ist. Jedenfalls kann ich auf einem Brett hin, wenn ich selbst den Schluß entdecken könnte.“

Ina horchte auf. Konnte sie hier nicht einen Bundesgenossen finden, der vielleicht auch ihr behilflich war? „Kun,“ sagte sie mit bitterem Lächeln, „den Schuldigen haben Sie vielleicht jetzt eben vor sich.“

Friedrich rückte die Augen weit auf und starre bestürzt die Sprechende an. „Sie überzeugen mit mir, Fräulein,“ hauchte er endlich.

„Aber durchaus nicht,“ entgegnete Ina; und nun erzählte sie, wie sie und Ihre Schwester in den schändlichen Verdacht geraten seien, von dem ich zu reinigen ihnen nicht einmal Gelegenheit gegeben wurde.

Friedrich hatte aufmerksam und mit Leidenschaft des Erstaunens und der Entzückung zugehört. Nun rückte er nachdenkend und stumm, bis ihm endlich ein Gedanke zu kommen schien.

„Halten Sie mich nicht für neugierig, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „wenn ich jetzt einige Fragen an Sie stelle. Aber ich glaube einen Aufhalt gefunden zu haben.“

„Immer fragen Sie nur,“ entgegnete Ina freundlich. „Ich will annehmen, daß Sie ein Polizeikommissar sind.“

„Kun gut. Sie sagen, daß Herr Schlicht gegen Sie gerichtet hat, und daß Sie gerade gegen ihn einen unbestimmten Verdacht hegen? Nun, Sie sind ein

schönes Fräulein. Hat sich der Herr vielleicht zu Sie verliebt und eine Abweisung erhalten?“

„Allerdings, so ist es. Sie sind sehr schwachsinnig.“

„Also schon eine Spur. Und wenn er imstande ist, den Verdacht auf jemanden zu lenken, so muß er zum wenigsten wissen, wer der eigentliche Täter ist.“ Und leise, mit vorgehaltener Hand, fügte er hinzu: „Wenn er es nicht gar selbst ist.“

„Ich habe dem Menschen von Anfang an Schlimmes zugesetzt,“ gab Ina zu. „Aber so ganz auf Gerechtigkeit kann man einen Menschen doch nicht anklagen, und gegen ihn lebt jeder Anhänger. Mein Verdacht ist nur Gewißheit.“

„Was oft richtig führt, als anscheinende Verdachtsmomente. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, daß er selbst schon bestohlen worden ist, hat gar nichts auf sich. Das kann auch fingiert sein. Und das bei einer polizeilichen Durchsuchung seinerzeit bei ihm nichts Verdächtiges gefunden worden ist, na, man kennt ja derartige Nachsuchungen! Wenn nicht gegen den Betreffenden ein ganz bestimmter Verdacht vorliegt, ist ja unsere Polizei rücksichtsvoll genau, und will ein Kerl doppelt schützen. Aber schon, daß er immer die Hände fest auf dem Rücken hält, ist mir verdächtig.“

„Damit kommen Sie doch vom Viele ab,“ unterbrach ihn Ina. „Gerade im Gegenteil! Durch diese Sichtung seiner Hände entkräftet er ja gerade jeden Verdacht, der auf ihn fallen könnte. Denn ein Täschendieb braucht seine Hände, und die hat er, sichtbar für jeden Beobachter, außer Dienst gestellt.“

„Eben deshalb,“ beharrte der Mann. „Lassen Sie mich nur machen, ich werde und muß den Schurken entlarven, der allen möglichen Menschen die Ehre abschneidet. Aber entschuldigen Sie mich, gnädiges Fräulein. Gleich bin ich wieder da.“

Er eilte nach dem Hause, wo man ihn befehlen, anordnen, schelten hörte, und Ina sah unterdessen und dachte über das Gehörte nach. Doch in kurzer Zeit kehrte der Wirt zurück und griff auch gleich wieder das vorhin abgebrochene Gespräch auf.

„Gnädiges Fräulein, mein Entschluß ist gefestigt, und die Gelegenheit ist günstig. In einer Stunde etwa erwarte ich sämtliche Gäste des Sanatoriums zu einem kleinen Essen mit darauffolgendem Waldkonzert. Es ist sozusagen, um darzutun, daß ich nun in der guten Meinung der Herrschaften wiederhergestellt bin. Aber ich muß es ihnen noch handgreiflich beweisen, und dazu sollen Sie mir helfen.“

„Wem. Aber wie?“ fragte Ina voll Spannung.

„Sie haben weiter nichts zu tun, als ich möglichst unbeschangen unter die Gäste zu müssen.“

„Aber das geht doch nicht. Niemand spricht mit mir, selber steht mich an.“

„Tun Sie es dennoch, gnädiges Fräulein, — bezwingen Sie sich nur dieses eine Mal. Es gilt, einen schlimmen Verbrecher zu entlarven — denken Sie daran! Und wenn ich richtig rechne, wird der Schuft sich in Ihre Nähe drängen. Dann laufen Sie ja nicht weg; denn nach meinem Erkenntnis wird er die gute Gelegenheit, Sie nochmals zu verdächtigen, gewiß nicht verläumen.“

Ina reichte dem Manne die Hand. „Ich werde tun, was Sie mir raten.“

(Schluß folgt.)

Die sechste deutsche Kriegsanleihe und die deutsche Frau.

Von Ida von Ed., Südbad.

Die neue Zeit und das neue Bürgerliche Gesetzbuch haben der deutschen Frau große Selbständigkeit in der Weltwirtschaft gebracht. Es gibt Millionen Frauen, die durch einen Berufserwerb vollständig unabhängig dastehen. Auch die Verheirateten, die ihrem Manne Vermögen abtragen, sind mit diesem ihren Besitz nicht mehr so ohne Einpruchs- und Verfügungsberechtigung ihrer Verwaltung anheimgegeben. Von den Witwen und ledig Gebürgerten gar nicht zu sprechen, die in der Lage sind, ruhevoll und sorglos dem Daseinskampf ihrer Schwestern nur von weitem auszuzeichnen. Ob der wirtschaftliche Rahmen all dieser Frauen nun weit oder eng ist: alle können sich an der Kriegsanleihe beteiligen.

Wie noch Geld geben? Hat die deutsche Frau sich nicht mit der großartigen Opferung ihrer Zeit und Kraft den Kriegsaufgaben gewidmet, so immer sich ihr welche bieten? Ja, das hat die deutsche Frau getan. Und ohne sie könnte der Krieg gar nicht mit der vollen Sammlung all der wählenden Kraft geführt werden, wie es zu unserem Stolz und zur leidenschaftlichen Bewunderung der Welt geschieht. Das ist von allen berufenen Stellen oft voll Dank betont.

Julius Blüthner's Piano-Magazin, Prager Str. 12.

Fernsprecher 16378.

Geldverkehr

12 000 Mark

II. Hypothek

auf Kleinwohnungsbau in Dresden-N. gesucht. Nehme Objekt an oder trage Verlust. Ges. off. off. u. S. L. 107 Exped. d. Bl.

150000 Mk.

hat privat. Landwirt sofort auf sichere Hypotheken, mögl. auf hinter, anzulegen. Ges. off. u. S. L. 99 Exped. d. Bl.

Miet-Angebote

Loschwitz, Röhrer-
Kleischerladen mit Einrichtung,
auch National-Registrierkasse, in
auf Kriegsdauer vorübergehend
zu vermieten. Näh. bei Kleischer-
meister Lindner, Grundstr. 24.

Böttgerstraße 44,

beim Wilden Mann, 4 Zimmer,
küche, Balkon, Bad, Gas, Garten,
für 620 M., und
Ferdinandstr. 12,

I. Etage (600 Mk.),

Ballon, 3 Z. 1 B. 1 K. 1 B. Bad,

Sesselkammer, 1. B. 1. B. zu
verm. Näh. Geißpazierstr. 22, pt. I.

Miet-Gesuche

Ein Verein mietet sofort oder später ca. 60-120 qm gross, hell, u. freundl. Raum in Dresden, möglichst langfristig. off. u. S. T. 106 Exped. d. Bl.

Suche für grösseren

Fleischereibetrieb

paß. Räume mit schöner Stallung und gr. Hof, auch ganzes Hintergeb., sofort oder später zu pachten ob zu mieten. off. u. S. V. 108 zu die Exped. d. Bl. erbeten.

Pensionen

für Oberrealschüler (Oberschule),
gute Pension gesucht.

Angabe: unter gleichzeit. Angabe,
ob noch andere Pensionäre vor-
handen, erb. Alfred Caffier,
Oberhau i. S.

Grundstücks-An- und Verkäufe

Schloss- oder Rittergut,
landstädtlich schön gelegen, mit gutem Acker und Jagd, von
seitlichem Herrn zu kaufen gesucht. Ges. off. unter
Hausenstein & Vogler, Dresden.

Suche Gut zu kaufen

Kaufe Zinshaus,
bei einer Anzahl. bis 60 000 M.
im Königl. Sachsen, gleich welcher
Gegend. Ges. Angebote unter
V. 1434 zu die Exped. d. Bl. erb.

3^m Bezirk Dresden u. 3 km von Bahnhofstation gelegenes Freigut

mit ca. 340 Mg. Feldern und
Wiesen, 18 Mg. Wald, 6 Verden,
ca. 45 St. Kindvieh, 10 Schweinen,
7 Schafen, verkaufe bei 10 000,-
Mtg. Näh. durch

Brennerei-Rittergut

i. Rd. - Schles., 200 Mg. flei-
siger Boden, 100 Mg. Wiese,
500 Mg. Wald, prima Gebäude,
nahe Stadt u. Bahn, für 1200 000
Mtg. bei 300 000 Mark Anzahl.

sofort verkäuflich.

Offerten unter B. II. 4107
an Rudolf Wosie, Dresden.

Mehrere

Rittergüter

in Sachsen sind durch mich

preiswert zu verkaufen.

Alex. Neubauer,

Dresden, Ferdinandstr. 12.

Plantino oder Flügel zu kaufen gesucht

Mathildestraße 1, I. L.

Gemüse-, Gras-, Blumen- Sämereien

Arthur Bernhard, Dresden-N., Am Markt 5,
Fernsprecher 13706.

Max Weck,

Pariser Straße 14.

Spezialitäten in

Reinigungs-, Wäsche- und

Scheuermitteln.

Dorfsg. Parkett-Pinoleum-

Wachs.

Intensiv-Reiniger.

d. glänzende Univers.-Reinigungs-
mittel für die Haustore.

Gute Seifen- und Waschpulver.

5 Perser- Teppiche,

1 Scheissimmer-Tevich,

1 Herrenzimmer-Tevich u.

3 Verbindungsstücke, darunter

1 Klavier, zu kaufen.

Offerten unter E. S. 342

„Invalidenbank“ Dresden.

Brillanten,

größere Steine, Fassung Neben-

stücke, Reihenaussteine, sow. ganzer

Familienkamm aus Privathand

sofort höchsthabend zu kaufen

gelucht. Ges. off. u. S. W. 109

an die Exped. d. Bl.

H. Hensel
Strohhutfabrik
Hofl. Sr. Maj. des Königs von Sachsen
Zinzendorfstr. 51 Prager Str. 25.

Beachten Sie meine Schaufenster

und meinen Tagalhut für M. 850.